



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

105 (3.3.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-145146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-145146)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraph-Adresse:

70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 2.45 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

„General-Anzeiger“

Mannheim.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 105.

Freitag, 3. März 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Zur Frage der Privatbeamten- Versicherung.

Ueber „Inhalt und Kritik des neuen Entwurfs der Privat-
Beamtenversicherung“ wird morgen (Samstag) abend 1/2 9 Uhr
auf Veranlassung des Jungliberalen Vereins im
oberen Saale des Rathhauses der Herr Generalsekretär
Dr. Curt Köhler aus Köln sprechen. Nachdem sich in
dieser Stadt verschiedene Berufsorganisationen u. a. der
Verein für Handlungs-Kommis von 1888, der Leipziger Ver-
band der Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und der
Verein der deutschen Kaufleute, sowie ein Diskussionsabend
des Hansabundes und ein Volkswirtschaftlicher Abend endlich
die Handelskammer und der Verband südwestdeutscher Indus-
trieller in ihren Kreisen mit dem 3. St. noch dem Bundesrat
vorliegenden Gesetzesentwurf beschäftigt haben, ist es lebhaft zu
begreifen, daß der Jungliberale Verein in einer öffentlichen
Versammlung dieses Thema von einem berufenen Kenner der
Materie behandeln läßt.

Da nun einerseits die Tragweite des Gesetzesentwurfes
lange nicht derart gewürdigt wird, wie es ihm bei der tief in
das Erwerbsleben einschneidenden Bedeutung zukommen muß,
andererseits im Rahmen des Vortrags und der Diskussion nur
die wesentlichen Teile des 376 Paragraphen umfassende Geset-
entwurfes behandelt werden können, so seien hier die Haupt-
punkte des Gesetzes wiedergegeben.

Die Versicherung soll umfassen: 1) Angestellte, in leitender
Stellung, 2) Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte
in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht
auf ihre Vorbildung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren
Hauptberuf bildet, 3) Handlungsgehilfen und -lehrlinge, Gehilfen
und Lehrlinge in Apotheken, 4) Bühnen- oder Orchestermitglieder
ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, 5) Lehrer und
Erzieher, 6) aus der Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge und
aus der Befahrung von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt Kapitäne,
Offiziere des Decks- und Maschinen dienstes, Verwalter und
Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder
höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre
Vorbildung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf
bildet.

Versicherungspflichtig sind die Vorgenannten solange, als ihr
Gehalt den Betrag von 5000 M. nicht übersteigt. Ein Angestellter,
welcher die Gehaltsgrenze von 5000 M. überschreitet, kann die
Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern er 60 Monatsbeiträge
entrichtet hat. Hat er 120 Monatsbeiträge entrichtet, so kann er
die Anwartschaft mit Ruhegeld durch Zahlung einer jährlichen
Anerkennungsgeld aufrechterhalten. Gegen die Festsetzung der
Gehaltsgrenze von 5000 M. wendet sich der Hauptausschuß zur
Herbeiführung einer staatlichen Rentenversicherung der Privat-
angestellten, welchem die bedeutendsten Berufsorganisationen mit
insgesamt circa 700 000 Mitglieder angehören. Eine untere Ge-
haltsgrenze, wie sie im österreichischen Gesetz enthalten ist, ist nicht
vorgesehen.

Die Altersgrenze für den Eintritt in die Versicherung ist
mit 60 Jahre festgesetzt.

Das Gesetz sieht ein Ruhegeld im Falle von Berufsunfähigkeit
oder im Falle des Alters von 65 Jahren vor. Das Ruhegeld wird
nach den eingezahlten Beiträgen bemessen und beträgt nach Ablauf
von 120 Beitragsmonaten ein Viertel der in dieser Zeit entrichteten
Beiträge und ein Achtel des Wertes der übrigen Beiträge.
Das Ruhegeld der Witwe beträgt 1/2 desjenigen Betrages, welcher
der Versicherte empfangen hätte, wenn er zur Zeit seines Ab-
lebens berufsunfähig gewesen wäre. Das Witwengeld beträgt 1/2
des Ruhegeldes der Witwe.

Ueber den Begriff der Berufsunfähigkeit sagt das Gesetz,
daß solche dann anzunehmen ist, wenn die Arbeitsfähigkeit auf
weniger als die Hälfte eines körperlich und geistig gesunden Ver-
sicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kennt-
nissen und Fähigkeiten herabgesunken ist.

Die Beiträge betragen monatlich:

in Klasse A:	— 550 M.	M. 1.60	(2 M.)
B:	550—850 M.	M. 3.20	(4 M.)
C:	850—1150 M.	M. 4.80	(6 M.)
D:	1150—1500 M.	M. 6.40	(8 M.)
E:	1500—2000 M.	M. 8.00	(11 M.)
F:	2000—2500 M.	M. 12.00	(15 M.)
G:	2500—3000 M.	M. 16.00	(18 M.)
H:	3000—4000 M.	M. 20.00	(26 M.)
J:	4000—5000 M.	M. 26.00	(30 M.)

Die in Klammern beigefügten Beträge sind diejenigen, welche
vom vorgenannten Hauptausschuß vorgeschlagen worden sind. Diese
Beiträge sind zur Hälfte von dem Arbeitgeber, zur anderen Hälfte
von Angestellten zu bezahlen.

Das Gesetz sieht eine Sonderklasse, ohne jegliche Anlehnung
an die bestehende Invaliditäts- und Altersversicherung vor, jedoch
sollen diejenigen Angestellten, welche bis zu 2000 M. Gehalt be-
ziehen, auch in der Arbeiterversicherung verbleiben. Hiergegen
werden wegen der bedeutenden Belastung eines neuen Beamten-
apparates lebhaft Bedenken geltend gemacht und abgesehen von
den nicht zu unterschätzenden Bestrebungen, welche einen Ausbau
der Invalidenversicherung wünschen, wäre die Möglichkeit der
Durchführung der Arbeitsübernahme durch die Träger der In-
validenversicherung ernstlich zu prüfen.

Die Organe der Versicherung sind: Direktorium, Verwal-
tungsrat, Verwaltungsausschuß, Rentenausschüsse, Verrentungs-
kommissionen, ferner Schiedsgerichte und Oberschiedsgericht. Verwaltungsrat,
Verwaltungsausschuß und Rentenausschüsse sollen vorläufig
zusammengesetzt werden, jedoch haben erstere eine gutachtliche, keine
beschließende Funktion zu erfüllen.

Entscheidend ist noch eine außerordentlich wichtige Frage, ob Er-
satzleistungen zugelassen werden sollen. Während der Antwort solche
bedingt zulassen will, werden jedoch hieran Bedingungen geknüpft,
welche das Bestehen derselben meist illusorisch machen dürfte.
Es muß zu Bedenken Anlaß geben, ob hierdurch die Rechte
von Angestellten, welche solchen Klassen bereits angehören, nicht
gefährdet werden. Denn das muß rückhaltlos ausgesprochen
werden, daß so sehr auch die endliche Einführung einer
staatlichen Rentenversicherung der Privatbeamten zu begrüßen
ist, doch nur recht bescheidene Leistungen zu erwarten sind; da
nun die vorgenannten Angestellten, in der Erwartung einer aus-
reichenden Fürsorge, andere Versicherungsmöglichkeiten unter-
lassen haben, welche sie heute infolge vorgerückten Alters und
geänderten Gesundheitszustandes sich gar nicht mehr beschaffen
können, so würden diese Angestellten unrettbar auf das schwerste
durch Eingehen ihrer bereits bestehenden und meist günstigeren
Bezüge und Klassen geschädigt. Von dem gleichen Gesichtspunkte
betrachtet, erscheint es fraglich, ob die im Gesetz absichtlich fest-
gesetzte Gehaltsgrenze von 5000 M. in Wegfall kommen soll. Die

bedeutende Belastung von 180 M. jährlich würde auch diesen An-
gestellten es in vielen Fällen nicht mehr ermöglichen, eine aus-
reichende Fürsorge für ihre Hinterbliebenen sicher zu stellen.

Wenn im Vorstehenden einigen Erörterungen Raum gegeben
ist, so soll damit nicht eine Kritik als solche Platz greifen, es
soll vielmehr dargetan werden, gegen welche Punkte des Geset-
entwurfes zumteil erhebliche Bedenken bestehen. Um so mehr
ist es aber die Pflicht der interessierten Kreise, sich mit der vor-
liegenden Frage eingehend zu beschäftigen. Deshalb ist es
aber auch die weitere Pflicht dieser Kreise, jede sich bietende
Gelegenheit zu ergreifen, um sich mit der Materie bekannt zu
machen und gegebenenfalls in der Diskussion einzugreifen.
Dazu ist morgen Abend im Rathhaus ausreichend Gelegenheit
geboten.

M. Reutlinger.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 3. März 1911.

Harnack über Konfession und Politik.

Der protestantische Theologe Univ.-Prof. Dr. Adolf Har-
nack schreibt in der Deutschen Wacht u. a. folgen-
des: Es darf im Politischen keine konfessionelle Par-
tei geben. So lange eine solche vorhanden ist und sie den Gläu-
bigen einbildet, zur vollen Kirchlichkeit gehöre auch, daß man
als Staatsbürger kirchlicher Parteimann sei, fehlt die erste
Grundlage zum konfessionellen Frieden der
Staatsbürger und zur gemeinsamen Arbeit für das Staatswohl.
Man behauptet zwar das Zentrum immer wieder, es sei keine kon-
fessionelle, sondern lediglich eine politische Partei, aber diese Be-
hauptung wird durch die Tatsachen Lügen gestraft. Die
Christen des Zentrums hält die Staatsbürger auseinander, die,
wenn es nicht vorhanden wäre, in den natürlichen politischen
Gruppen zusammengehen könnten; es entzieht den Konservativen
ausgezeichnete Elemente, die dieser Partei eine unvorteilhaftere Hal-
tung geben könnten, und nicht minder den Liberalen. Es ver-
weigert die Kirchenpartei auf einem Gebiet, wozu sie gar nicht
gehört, erweitert also die Klüfte, statt sie dadurch in ihren Wir-
kungen abzuschwächen, daß man gemeinsame Aufgaben sucht! In
diesem Sinne ist das Zentrum im Tiefsten unchristlich,
so mancherlei Verdienste es sich erworben hat, weil es das Vor-
urteil trägt, daß es überhaupt kein Gebiet gibt, auf dem der
protestantische und der katholische Staatsbürger zusammengehen
können. So reich an Kräften ist unser Vaterland nicht, daß wir
ruhig die konfessionelle Entfremdung mit ansehen dürfen in der
Ueberzeugung, es wird doch stark bleiben! Wir müssen die Ent-
fremdung eindämmen und auf ihr eigenes Gebiet beschränken, und
wir müssen des Glaubens leben, der kein Wahnglaube ist, daß es
ein Gebiet der Verständigung für jeden guten Deutschen gibt,
nämlich die Pflege deutscher Art und die treue Sorge für die Ge-
sundheit und Stärke des deutschen Staates. Wohl wird die Ver-
schiedenheit der Kulturkreise, von der oben die Rede war, manch-

Seuilleton.

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftstelle für Frauenberufe.

Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stad.

Sprechstunde: Montags von 10—11 Uhr.

Ein Wendepunkt in der deutschen Frauenbewegung.

Als vor 7 Jahren die Frauenbewegung in Berlin zusammen-
trat, um hier ihren Kongreß abzuhalten, konnte man bemerken,
daß die besten Kreise, die entschieden notwendig sind, um eine
Bewegung zu fördern, an diesem Kongreß aktiv und passiv beteiligt
sind. Die vornehmsten und wohlhabendsten Damen öffneten da-
mals ihre Salons den Vertreterinnen der Frauenbewegung und
brachten Anhängerinnen, und sogar die Gemahlin des Reichskanzlers,
die Fürstin Hilow, veranstaltete in dem Garten ihres Reichs-
kanzlerpalastes einen Nachmittagsstee für die Damen der Frauen-
bewegung und die Mitglieder des Kongresses, und die Kaiserin
empfing Frau von Sauson Anthony, und einige andere Frauen, die man
als die Pionierinnen der Frauenbewegung bezeichnen konnte, und
sagte sie in ein längeres Gespräch über die Frauenziele und ihre
Bestrebungen. Damals konnten die Frauen, die sich an die Spitze
der Frauenbewegung stellten, wirklich behaupten, daß man ihnen
Wohlwollen und Interesse gerade in den höchsten Kreisen ent-
gegenbringe. Und diese Meinung blieb auch so lange bestehen, bis
schließlich der Kaiser in Königsberg jene Worte gegen die Frauen-
rechtlerinnen sprach, die gerade da, wo man die Frauenbewegung
fördern wollte, einen Sturm hervorriefen. Natürlich mußte man
sich fragen, woher es denn komme, daß Interesse und Lust an der

Förderung der Frauenbewegung und der Ziele der Frauen-
rechtlerinnen so bestig ins Gegenteil umgeschlagen sei. Und man
muß zu der Ansicht kommen, daß die Frauenbewegung an einem
Wendepunkt angelangt sei, der entweder zum Guten oder zum
Schlechten zur Förderung oder zur Unterdrückung der Frauen-
interessen führen könne.

Der Gang der Ereignisse läßt darauf schließen, daß der Bogen,
der den Weis auf dem Gebiete der Frauenbewegung abschließen
sollte, vielleicht etwas zu stark gespannt worden ist. Zuerst war
es hauptsächlich die Schulfrage der Mädchen, die von den Frauen-
rechtlerinnen angegriffen worden ist. Niemand konnte sich gegen
die Mängel verschließen, die in der Unterrichtsfrage der Mädchen
bestand. Der Spott, der über die Halbgebildeten und das Nicht-
wissen auf allen Gebieten der Mädchen ausgegossen wurde, hatte
seine volle Berechtigung. Die Mädchenschulreformen, die Mädchen-
schulvorlagen waren das Werk der Frauenbewegung. In den Ver-
sammlungen, die von der linken Seite der Frauenbewegung ver-
anstaltet werden, gilt aber immer noch als oberstes Leitmotiv das
Wort, daß die Frauen zuviel beanspruchen müssen, wenn sie etwas
erreichen wollen. Und diese weitgehenden Forderungen werden
natürlich nicht nur nicht berücksichtigt, sie werden von den Gegnern
als Spitze aufgeföhrt und gegen die Frauenrechtlerinnen, gegen
deren Forderungen und Anträge verwandt. Es ist das der Fall
bei den weitgehenden politischen Anforderungen, die an die Be-
hörden und Parteien gestellt werden. In den bürgerlichen Kreisen
und in den Kreisen der Aristokratie herrschen über die Frauen-
bewegung, deren Ziele und Ansichten noch immer die sonderbarsten
Vorstellungen. Schuld daran trägt zum Teil das unsinnige Ge-
danken der englischen Frauenrechtlerinnen, daß von dem Benehmen
vernünftiger Menschen und zielbewusster Frauen mit ernstlichen
Uebertreibungen, die mehr komisch als tragisch anmuten, kommen
ihre Absurdität wegen in die Presse und werden von den Frauen

gelesen. Die Dame mit vornehmer Bestimmung, mit abgeschlossener
Bildung und dem entsprechenden Lebensberuf wendet sich mit
Frauen von einem Betragen, wie es die englischen Frauenrechtler-
innen an den Tag legen. Das Martyrium, das diese Frauen auf
sich nehmen, mutet wie ein Kampf des Don Quixote gegen die
Windmühlen an, und das um so mehr, je öfter man sich überlegt,
wieweil man mit Ruhe und Würde, und wie wenig man mit Ge-
heiß und Gehäß ausrichten kann. Dieser Rücksichtslosigkeit, der die
englischen Frauen, die während um ihr Stimmrecht kämpften, ver-
fallen sind, stehen die gemäßigten Frauen der guten deutschen
Gesellschaft mit Abscheu und Widerwillen gegenüber, und es fällt den
Frauen, die das Stimmrecht und alle anderen Rechte auch für uns
proklamieren wollen, natürlich sehr schwer, gerade die gute Gesell-
schaft für die Frauenbewegung zu gewinnen. Hier steht der ge-
fährliche Wendepunkt in der Frauenbewegung ein. Den Vertreter-
innen der Frauenrechte, der Herberinnen und Ziele muß ernstlich
die Mahnung zuteil werden, einen gesunden und vor allen Dingen
einen ersten Zug in die Frauenbewegung zu bringen, sie zu
reinigen von den Schladen, mit denen sie die englischen Suffrageten
beworfen haben. Niemals dürfen die Frauen, die um Rechte
kämpfen, vergessen, daß sie den Männern gegenüber etwas voraus
haben, wenn sie bei allem Fortschritt Damen bleiben. Dann werden
sie sich das bestmögliche Wohlwollen wohl wieder erringen
können.

Ruth Goep.

Glaube und Primat.

(Schluß.)

Hofmiller kommt dann zu einer Frage, die er am Anfang
seines Essays gestellt hat: Welchen Reizenschaften des Publikums
ist dieser Erfolg zu danken? Worauf weist er?

Die Oesterreicher empfinden das Drama als Nationalstück,
als eine mitforttreibende Gestaltung der Art ihrer Vergangenheit

gemeinsame Aktion auch auf scheinbar neutralen Gebieten in schmerzlicher Weise unmöglich machen oder hemmen; aber es bleiben doch, wie z. B. die christlichen Gewerkschaften beweisen, noch manche Gebiete übrig, und diese Gebiete würden noch zahlreicher sein und sich vergrößern, wenn es unter uns keine konfessionelle politische Partei gäbe.

Militär-Etat.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Als ob der Reichstag nichts Wichtigeres zu tun habe, so schreppen sich die Debatten über den Etat dahin. Der Militär-Etat hat nun bereits acht Tage in Anspruch genommen; etwas Neues ist nicht gehört worden, und wäre nicht die Antisemitendeckelung am Montag gewesen, so wäre auch nichts von Interesse passiert. Man debattiert also weiter, und tut sich zunächst etwas auf den „Werdeverstand“ zugute. Die Remontegüchter sollen sich der höheren Preise trotz der Reden des Sozialdemokraten Roske erfreuen, denn die Abg. von Bieberstein (Konf.), Barenhorst und Camp (Rp.), Baasche (Nat.) und Veder (Str.) haben ihn sämtlich aus dem Felde geschlagen, und sogar von den Volksparteilern Geyling und Wegter, die wie echte Agrarier recht vernünftig über Warmblut und Kaltblutpferde reden, wird Roske überrannt. Da auch noch Generalmajor Wandel dem Remontegüchter die höheren Preise zugestehen will und die Finanzministerin Bermuth sich mit einem trockenen und feuchten Kluge mit der dauernden Steigerung dieses Etatspostens abfindet, wird endlich am Ende alles genehmigt.

Dann beherrschen eine Weile die Jünger Johans die Debatte. Die Volksparteiler wollen die guten Turner beim Militär bevorzugt wissen, wie auch andere Redner, recht viel zugunsten jener Männer sagen, die einst in der Sachsenhaide ihre Kräfte zum Befreiungskriege stählten. Von der Volkspartei sprachen Müller-Weimingen und Guno, von den Nationalliberalen Bürcke, vom Zentrum Dr. Weiffen, dem freilich die freibeitliche politische Gesinnung der Turner nicht recht in den Kram paßt. Der Antrag der Volkspartei wurde trotzdem abgelehnt, da der Kriegsminister v. Seezungen bei allem Wohlwollen der Turnerei aus verschiedenen Gründen die Bevorzugung der Turner ablehnte, die sich von selbst ergeben würde, wenn der gute Turner zugleich auch guter Soldat sei.

Zum dritten behaupten die Handwerker und Arbeiter der Militärbetriebe das Feld. Für eine bessere Bezahlung der Handwerker in den Spandauer Betrieben tritt mit warmen Worten der natl. Abg. Weber ein, wie auch nach ihm der konservativ-tischlermeister Pauli-Potsdam, der etwas unobachtlich meint, daß die Straßensehrer sich besser stünden als jene Leute. Den weiteren Ausbau der Arbeiterzuschüsse in den Militärbetrieben und die Aufbesserung der Arbeiterlöhne fordert das Zentrum in zwei Resolutionen, welche der Abg. Schirmer begründet. Nicht viele Worte findet zwar Generalmajor Wandel für den guten Willen der Regierung, schließt aber schließlich die vom Abg. Weber geforderte Teuerungszulage für die Handwerker ab; nur die Wünsche nach Statifizierung verschiedener Kategorien von Handwerkern sollen allmählich erfüllt werden. Speziell für die Arbeiterchaft in den Straßburger Werkstätten legt sich der Sozialdemokrat Böhle ein; zwischen ihm und dem Kriegsminister von Seezungen kommt es zu einem kleinen Zusammenstoß wegen der „Strafgruppe“ in den Straßburger Militärbetrieben. Eine lange polemische Rede gegen das Zentrum hält der Abgeordnete Potthoff. Er macht dieser Partei den Vorwurf, rein aus agitatorischen Gründen ihre verschiedenen Resolutionen eingebracht zu haben. Gegenüber dem Verlangen des Zentrums nach „nicht staatsfeindlichen“ Arbeiterorganisationen ruft Potthoff dem Zentrum unter großer Lärm dieser Partei zu, daß er es für weit staatsfeindlicher halte als die Sozialdemokratie.

Die Debatte würde noch weitergegangen sein, wenn der ermüdete Reichstag nicht vorgesehen hätte, sich auf morgen zu vertagen. So kostet der Militäretat noch einen neunten Tag.

Sozialisten bei uns und anderwärts.

Bei der Beratung der Heeresvorlage im Reichstag erklärte der Sprecher der Sozialdemokraten, der Abgeord. Stücken: „Wir lehnen die Vorlage ab, weil wir in dem Militarismus eine kulturfeindliche Einrichtung sehen. Eine solche Militarfreundschaft wie im Deutschen

und der Rote ihrer Gegenwart. Die Verleihung des Grillparzerpreises und des Dannebergpreises an Schwaberr zeigt, wie stolz Oesterreich ist, wieder zu haben, was es seit Angengruber nicht mehr besaß: einen führenden Dramatiker.

Die Deutschen, fürchte ich, empfinden das Drama als Konfessionsstücker, wie ja auch die merkwürdigen Romane der Hand-Mazzetti behandelt werden, als wären sie konfessionelle Romane. Nichts hiesse jedoch nach meiner Uebersetzung die künstlichen Absichten des Verfassers gründlicher verkennen. Die große Gebärde des Schlußes sollte auch uns lehren, das Schwert zu zerbrechen, wofür wir es nicht schon längst zerbrochen haben: das Schwert des Konfessionshaders. Wer — könnte ein Uebelwollender einwenden — wird nicht eben durch Stücke wie dasjenige Schwaberr die in Deutschland von je glimmende Flamme des Konfessionshaders auf neue Weise entfacht?

Solmiller erweist die Frage. Nach seiner Meinung ruft es von den Schmerzgegriffenen Rippen dieser Vertriebenen: Seht ihr denn nicht, daß fast all das namenlose, namenlose Elend eures armen Vaterlandes, das Blut und die Tränen, der himmelstreichende Jammer, Verdrüßung, Verarmung, Hungersnot und großes Sterben, der in einem Augenblick niedergeratene Wohlstand eurer Väter, die in einem Augenblick hingemordeten Leben eurer Vorfahren, daß dies alles fast nur das Werk des Konfessionshaders war? Was hat er aus dem reichen, blühenden, herrlichen Deutschland des sechzehnten Jahrhunderts gemacht? Gibt es ein Land Europas, dessen Geschichte eine tote, verbrannte Stelle vom weit mehr als den dreißig Kriegsjahren aufweist, die der Anfang dazu waren? Den äußeren „Erbschind“ seid ihr vor vierzig Jahren losgeworden. Aber den inneren, den inneren, füttert ihr immer noch: den konfessionellen Faul. Das ist einer Erbschind, der hindert euch, das erste Volk der Erde zu sein.

Aber war es dazu nötig, die Gräner wieder anzugraben? Ja, es war nötig, und es wird nötig sein, denn von hundert lebenden Deutschen hat kaum einer eine Ahnung, was der konfessionelle Unfriede für grauenvolle Verwüstungen angerichtet hat. Mit dem

Reichstage gibt es in keinem Parlament der Welt. Wir denken nicht daran, die Machtmittel des Klassenstaates zu verhärteln.“ Bei der Abstimmung stimmten auch die Sozialdemokraten mit den Polen und den drei Zentrumsabgeordneten Heim, Günsler und Ziel gegen die Heeresvorlage.

Fast gleichzeitig stand auf der Tagesordnung der französischen Kammer die Forderung von 64 Mill. Francs für zwei neue Schlachtschiffe von je 28 500 t. Der unabhängige Sozialist Nail führte aus: „Unbestreitbar muß Frankreich eine Flotte haben, die es instand setzt, seinen Rang in der Welt zu behaupten und seine Rechte zu sichern. Die deutsche Machtentfaltung zur See rechtfertigt die Vorlage der Regierung und unser Flottenprogramm als ein Mindestmaß des Notwendigen.“ Painlevé (unabhängiger Sozialist) erklärt namens seiner Gruppe, daß sie die Kredite bewilligen werde. Sie bedeute die schwere Last des bewaffneten Friedens, begreife aber die Abrüstung nicht anders als gleichzeitig mit den anderen Ländern.

Der Abgeord. Stücken mag hieraus erkennen, daß der Reichstag an „Militärfreundschaft“ doch von andern Parlamenten übertroffen wird, in denen sogar Sozialisten für militärische Forderungen stimmen. Freilich die deutsche Sozialdemokratie wird an Militärfreundschaft und Unentwegtheit in Ablehnung nationaler Forderungen von keiner Partei der Welt übertroffen. Auch ein Ruhm!

Beamtenfragen beim Postetat.

Zu der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich die Debatte weiter mit der Petition der Oberpostassistenten und dem Antrag der Nationalliberalen und Fortschrittspartei, jenen, soweit sie vor dem 1. Januar 1900 in den Postdienst getreten sind, gewisse Alterszulagen zu geben. Nach mehrstündiger Debatte geht eine Resolution von konservativer Seite ein, nach der den Oberpostassistenten, die drei oder mehr Jahre in der obersten Gehaltsstufe sich befinden, soweit sie vor dem 1. Januar 1900 in den Dienst getreten sind, eine Zulage von 300 Mark gewährt werden soll. In der langen Aussprache treten wichtige neue Gesichtspunkte nicht hervor. Die Abstimmung ergibt eine Mehrheit der Nationalliberalen, Konservativen, Reichspartei, mehrerer Freisinniger mit 14 gegen 13 Stimmen für den konservativen Antrag. Bei Titel 24 werden Wünsche der Telephonistinnen zur Sprache gebracht; die Regierung sieht ihnen teilweise freundlich gegenüber. Die lebenslängliche Anstellung könne nicht bewilligt werden, da mehrfach Fälle von Pensionierung vorlägen, denen die Ehe auf dem Fuße gefolgt sei. Erleichterungen im Dienst unterlägen der Prüfung. Der Referent Abg. Ved (Nat.) empfiehlt die Genehmigung von 800 neuen Stellen für Unterbeamte, davon 500 in gehobenen Dienststellen. Er wünscht Ortszulagen für Postbeamte in den Kolonien und beantragt solche einzuführen, da sie für andere Beamte gegeben werden. Eine Petition wünscht Erweiterung des Urlaubs der Oberschaffner, mehrere anderweitige Gehaltsregulierungen. Der Referent für die Petitionen hält eine Aufbesserung des Wohnungsgeldes für die unteren Beamten mit vielen Kindern für wünschenswert. Andere Petitionen wünschen Wehranstellungen, und andere Anrechnung der Dienstzeit auf das Befoldungsdienstalter.

Deutsches Reich.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion mit ihren Damen und näheren Freunden sammelte sich am Mittwoch abend in Berlin im Hotel Bristol um ihr hochverehrtes Mitglied Abg. Dr. Baasche, um mit diesem und seiner Familie die Feier seines 60. Geburtstages durch ein Festmahl zu begehen. Reichstagsabgeordneter Haffermann feierte den Politiker und Freund in einer Ansprache, die den Verdiensten Baasches um Partei und Vaterland, wie auch seinen schätzenswerten persönlichen Eigenschaften gerecht wurde und in dem Wunsch endigte, daß es der Fraktion vergönnt sein möge, ihn noch recht lange in ihrer Mitte zu behalten. Dem Geburtstagskind und seiner lebenswichtigen Gattin galt ein freudig aufgenommenes Hoch. Geheimrat Baasche dankte in herzlicher Weise und gab aus seinem politischen Leben interessante Reminiscenzen zum Besten. Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf und war dem Gefeierten ein bereicherter Beweis, welche große Verehrung ihm in den Kreisen der Partei entgegengebracht wird.

Der preussische Kultusminister und der Modernisteneid. Ueber die Rede die der Kultusminister in der Budget-

Verfahren jedoch, der einen Konfession die Geschichte der anderen vorzuenthalten oder sie bis auf ein nichtsfegendes Wort zu verbannen, ersieht man Janatiker. Hier öffnet nur Wissen die Augen und lehrt „das Schwert zerbrechen“. Wer in ehelicher Absicht, verlich und unparteiisch zu dieser notwendigen Aufklärung beiträgt, ob Katholik oder Protestant oder keines von beiden, der sei willkommen!

Das Gottscheche Idyll, in dem das kräftigste Behagen des achtzehnten Jahrhunderts sich zu Ende sang, ging einer bösen Zeit Deutschlands daran. Ist es vergebens, wenn wir hoffen, dies künstlerische Wiederaufleben eines blutigen Vergangenen gebe, einem bitteren Morgen derableichbar, vor einem sonnigen und wohlthätigen Tage deutscher Geschichte her? So daß unsere Söhne am Ende wieder jene glückliche Zeit erleben könnten, „wo niemand danach fragt, niemand es bemerkt, ja kaum es weiß, wer von seiner Umgebung zu den einen oder den anderen gehöre?“ (Goethe.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Universität der Stadt Frankfurt a. M.

Das lange gelehnte Projekt der Errichtung einer Universität in Frankfurt soll endlich in Erfüllung gehen. Der Magistrat hat den Stadtvorordneten eine diesbezügliche Vorlage zugehen lassen. Die Errichtung soll durch den Zusammenschluß der dort bestehenden städtischen Kliniken und wissenschaftlichen Anstalten zu einer Stiftungs-Universität im Frühjahr 1914 erfolgen. In Frankfurt und außerhalb war der Gedanke befruchtet worden, eine sogenannte freie Universität zu begründen. Soweit damit die Freiheit von staatlicher Aufsicht gemeint ist, steht ein solcher Gedanke „in unvereinbarem Gegensatz“ zu den gesetzlichen Bestimmungen. Auch die Handelshochschulen und die Frankfurter Akademie stehen unter staatlicher Aufsicht und haben in ihrer glänzenden Entwicklung die staatliche Aufsicht niemals als Hindernis,

Kommision des preussischen Abgeordnetenhauses zur Frage des Modernisteneides gehalten hat, waren Berichte erschienen, in denen es u. a. hieß, die katholischen Fakultäten der Universitäten seien durch den Modernisteneid beeinträchtigt und in ihrer Stellung gesunken, oder nach einer andern Version: „Es sei nicht zu bestreiten, daß durch die Forderung dieses Eides die katholischen Fakultäten in ihrer Stellung beeinträchtigt und ihr wissenschaftliches Ansehen in Frage gestellt werde.“ In einem späteren, vom offiziellen Telegraphenbureau verbreiteten und als authentisch bezeichneten Berichte fehlte diese Stelle der Rede des Ministers, und an dieses Fehlen waren in der Presse nachfolgende Betrachtungen angeknüpft worden. Daraus bezieht sich eine offizielle Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, in der es heißt: „Die Mitteilung des Telegraphenbureaus gibt nur einen Auszug aus der Rede des Ministers. Die Rede ist in der Sitzung stenographiert worden. Das korrigierte Stenogramm enthält, wie wir feststellen konnten, auch jenen in der Volksfischen Mitteilung vermischten Satz. Daraus erhellt ohne weiteres, daß jene Vermutung unzutreffend ist.“

Dr. Rudolf Große t. Soeben geht uns die schmerzliche Kunde zu, daß Herr Dr. Rudolph Große, vor dem längere Jahre Herausgeber der „Nationalliberalen Korrespondenz“, einem Schlaganfall erlegen ist, von dem er vor einigen Tagen befallen war. Mit den Hinterbliebenen trauert um den Heimgegangenen die nationalliberale Partei, die in ihm einen ihrer treuesten publizistischen Vertreter und einen allseitig bewährten Parteifreund verliert. Dr. Große ist aus dem badiſchen Schuldienst hervorgegangen und frühzeitig in den politischen Presse-dienst getreten. Er war, gleichzeitig auch als Theaterreferent, zuerst längere Zeit in Straßburg i. E. tätig, von wo aus er für die „Eh.-Votr. Landesztg.“ und für badiſche, sowie mittelbadiſche Blätter korrespondierte. Anfang der 90er Jahre überfiedelte er nach Berlin und übernahm hier zunächst die Vertretung der „Münch. Neut. Nachr.“, um 1900 zur Leitung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ berufen zu werden, in welchem Amte er der Partei bis 1907 überaus wertvolle Dienste leistete. Seither hatte Dr. Große die Chefredaktion des Organs der Oberlehrer übernommen, ohne jedoch seine Beziehungen zur politischen Tagespresse aufzugeben. Wie die nationalliberale Partei, so beklagt auch die Publizistik in dem Verstorbenen eine liebenswürdige Persönlichkeit und einen aufrechten Charakter, dessen Andenken in Ehren fortleben wird.

Badische Politik.

Die Amerikanerreise.

In Karlsruhe, 2. März. Einige Tageszeitungen brachten in letzter Zeit die Nachricht, das Ministerium des Innern habe mehreren Gemeinden in der Gegend von Oos die Erlaubnis gegeben, auf bestimmten Restflächen Amerikanerzelen anzupflanzen. Diese Meldung ist nach einer amtlichen Mitteilung in der „Karlsruh. Ztg.“ unzutreffend. Sie warnt „wiederholt und nachdrücklich vor der Anpflanzung solcher Reben da, wo sie nicht ausdrücklich gestattet ist. Solange eine solche ausdrückliche Erlaubnis nicht erteilt ist, ist die Anpflanzung verboten und strafbar.“

Ein Interview mit dem deutschen Flieger Hans Grade.

sh. Chemnitz, 2. März.

Hans Grade, der bekannte deutsche Flugzeugführer, wie die Verdeutschung für Quatiker neuerdings lautet, weilte dieser Tage in Chemnitz, um dort einige Flugvorführungen zu unternehmen. Er hat einem Vertreter der „Chemn. N. N.“ sehr interessante Mitteilungen über einige mit dem Flugwesen verbundene Fragen gemacht. Ueber die Ursachen der Todesfälle äußerte sich Grade z. B. wie folgt: „Nach meinem Dafürhalten sind sie vielfach in Refordjäger begründet, indem junge Flieger mit einem wahren Draufgängerium alle Refords über den Haufen rennen wollen, ohne genügend Erfahrung zu besitzen. Vielfach sind auch die Maschinen nicht stark genug gebaut, denn beim Gleitfluge, wo der größte Druck auf die Flugflächen ausgeübt wird, ereignet sich ja die Mehrzahl der Unfälle.“ Auf die Frage, ob Deutschland wohl in der Lage sein werde, den französischen Vorsprung auf dem Gebiete des Flugwesens einzuholen, meinte Grade: „Zunächst müssen wir einmal feststellen, daß uns die Franzosen in mancher Hinsicht bezüglich des Flugwesens gar nicht voraus sind. Es ist eine Lieblingsidee der Franzosen, sie seien auf allen Gebieten die erste Nation, deshalb nehmen sie den Mund oft recht voll und verkünden der Welt ihre glänzenden Erfolge, die bei Nicht betrachtet, sich oft ganz anders ausnehmen. Bei dem Rundflug durch den Osten Frankreichs beispielsweise wurden gute Flug-

wohl aber oft als Forderung empfunden.“ Was die Fakultäten betrifft, so soll die Universität drei Fakultäten erhalten: eine juristische, eine philosophische, eine medizinische. Vorbehalten bleiben die später noch zu erörternden Fragen einer Teilung der philosophischen Fakultät und einer Einordnung der Handelshochschule. Zur Deckung fehlen nach der Berechnung des Magistrats noch 130 000 M. an den jährlich zuzugewandten 400 800 M. wegen deren Beschaffung Erweiterungen schweben. Die Grundfragen der Organisation sind folgende. Die beteiligten wissenschaftlichen Stiftungen und Gesellschaften würden unabhängig wie bisher bleiben. Die Organisation der Universität als Lehranstalt würde die gleiche sein wie bei den anderen preussischen Universitäten. Die durch Art. 30 der preussischen Verfassung gewährleistete Grundfrage voraussetzungslos freier Forderung und Lehre, unabhängig von konfessionellen und politischen Richtungen, würde vor allem festzulegen sein. Die Berufung der ordentlichen Professoren würde durch den König erfolgen, die der außerordentlichen durch den Unterrichtsminister. Die Denkschrift bemerkt hierbei, daß schon jetzt und zwar von seher die Anstellung der an der Frankfurter Akademie hauptsächlich wirkenden Dozenten der Zustimmung der königlichen Staatsregierung bedarf. Für die Besetzung erledigter Ordinariate würden die Fakultäten in mindestens gleichem Umfang wie an den übrigen preussischen Universitäten herangezogen sein, geeignete Persönlichkeiten, in der Regel drei vorzuschlagen. Die Liste wird, wenn eine Einigung mit dem Verwaltungsausschuß erzielt ist, dem Minister einzureichen sein, der wenn ihm keiner der Vorgesetzten geeignet erscheint, die Einreichung einer anderen Liste einfordern kann. Die Berufung der außerordentlichen Professoren erfolgt auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses. Die Universität als Lehranstalt würde in Bezug auf Lehrbetrieb, Doktorprüfungen u. a. m. dieselben Rechte und Pflichten, insbesondere hinsichtlich der Selbst-

Leistungen und Zeiten erzielt, daß man aber an jedem Orte mehrere Maschinen zum Auswechseln zur Verfügung hatte, ist verschwiegen worden. Die französische Industrie ist ein großes Risiko eingegangen, was anzuerkennen ist, daß aber die Maschinen französischen Ursprungs besser sind als die deutschen, kann man nicht behaupten." Die Frage, ob Grade glaube, daß sich die Flugmaschine zum allgemeinen Verkehrsmittel entwickeln werde, bejahte der Flieger. "Die Betriebssicherheit der Flugzeuge wird sich mit der Zeit immer mehr steigern, die Unfälle werden vermieden werden, und das Zutrauen des Publikums wächst. Sind diese Bedingungen erreicht, dann gehört das Flugzeug der Allgemeinheit. Als Verkehrsmittel hat die Flugmaschine bedeutende Vorteile. Ganz abgesehen davon, daß es ein wunderbarer Genuß sein wird, im Flugzeug über Dörfer und Städte von einem Ort zum andern zu fliegen, spielt auch die Schnelligkeit eine große Rolle." Im Anschluß hieran verriet Grade noch, daß er sich mit dem Bau einer kleinen und außerordentlich schnellen Maschine befaßt. Das Flugzeug habe bei 6,50 Meter Spannweite 12 Quadratmeter Tragfläche und sei mit einem Motor von 24—36 P.S. versehen. Die Maschine werde eine Schnelligkeit von 140—150 Kilometer in der Stunde haben, während es die bisherigen Maschinen auf etwa 100 Kilometer brächten. Die Maschine soll bereits in den nächsten Wochen ihre Probe-flüge machen. — Für den 1. März ist der Flieger zu einer achtstündigen militärischen Übung nach Maddeburg einberufen. Zu dem schon seit längerer Zeit geplanten Flug auf die Schneefuppe wird er Urlaub erhalten. Vom Observatorium auf der Schneefuppe wird Grade kurz vor dem Aufbruch über die auf der Spitze herrschende Windrichtung informiert werden. Grade wird genau Bescheid erhalten, wie die Windverhältnisse jenseits der Kuppe sind, da er die Kuppe umkreisen möchte. Für den Flugapparate könnte besonders ein vom Riefengrunde etwa heraufsteigender sogenannter "Schornsteinwind" gefährlich werden. Sollte auf deutscher Seite Windstille im Riefengrunde aber Sturm herrschen, wird Grade auf der Nordseite der Kuppe bleiben und hier warten. Die Zeit des Höhenfluges vom Start bis zur Landung, also vom Brückenberg gibt Grade auf 15 Minuten an.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. März 1911.

Zwei Eingaben des Grund- und Hausbesitzer-Bereichs Mannheim-Nord.

Wegen des vom Stadtrat beschlossenen Standortes des neuen Krankenhauses und der Berufsfeuerwehrlagerne hat der Grund- und Hausbesitzer-Bereich Mannheim-Nord Eingaben an den Bürgerausschuß gerichtet. Die Eingabe gegen die Wahl des Platzes für das neue Krankenhaus hat folgenden Wortlaut:

An den verehrl. Bürgerausschuß der Hauptstadt Mannheim. Den Neubau eines Krankenhauses betr.

Unter höfll. Bezugnahme auf die am 7. ds. Mts. zur Beschlußfassung liegende Platzfrage bezüglich Erbauung eines neuen Krankenhauses beehren wir uns nachmalig ergebend vorzutragen:

Wir nehmen Bezug auf unsere Zuschrift und die darin gezeigten und zum Ausbund gebrachten Bedenken vom 26. Juni 1910 an verehrl. Bürgerausschuß, wovon wir Abschrift beifügen und müssen heute wiederholt auf die schweren Schäden der Mieter und Hausbesitzer der über 3800 Einwohner zählenden Redarstadt verweisen, welcher denselben durch die Wegnahme des Redarplatzes als einzige Erholungsstätte entzogen würde. Auch werden besonders die Schulkinder der Wohlgelegenheit durch Entziehung des Parks getrossen werden. Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Erbauung der dritten Redarbrücke in nicht mehr weiter Ferne steht und daß dadurch die Lage viel verkehrsreicher wird und die Störung der Kranken erheblich zunimmt. Einen Nachteil, welchen nur der kennt und zu beurteilen weiß, welcher die Störung im alten Krankenhaus schon persönlich empfunden hat. Wenn in dem Schriftsatz der Krankenhausdirektion erwähnt ist, daß die Aufnahmehäuser für Kranke in der Hauptsache nicht direkt an den verkehrsreichen Straßen liegen, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß keine um den Krankenhauskomplex führende Straße als ruhige Straße bezeichnet werden kann, da einerseits der starke Verkehr der Straße nach Heidenheim und andererseits der ganz enorme Verkehr der Röhrtalstraße und auf den übrigen Straßen durch den Verkehr der Fuhrwerke der Brauereien, welcher sich in der Hauptsache in der Nacht abspielt, wo jeder Kranke auf alle Fälle einer paar ruhigen Stunden bedarf und billigerweise

auch zu beanspruchen hat. Umso mehr muß dies berücksichtigt werden, da doch die Anlage in der Hauptsache einzig und allein nur im Interesse der Gesundheit leidenden Kranken erstellt werden soll.

In finanzieller Beziehung kommen im Interesse des steuerzahlenden Publikums sehr schwerwiegende Bedenken in Frage, die keinesfalls auch von den Verteidigern des Redarplatzprojektes bestritten werden können. Denn, wenn es auch im Bereich der Möglichkeit liegen sollte, die Kellerkölle der betr. Gebäude hochwasserfrei anzulegen, was übrigens bei den Erklärungen, welche in letzter Zeit bei den hiesigen Schönhausneubauten gemacht worden sind, noch sehr in Frage steht, so darf dabei doch nicht außer Acht gelassen werden, daß dies eine ganz erhebliche Erhöhung der Fundations- und Auffüllungs-Kosten bedingt, welche schon in der ersten Vorlage auf rund 1½ Millionen veranschlagt sind, aber nach Lage der Verhältnisse sehr weit überschritten werden, wie dies bei derartigen Anlagen an der Tagesordnung ist und von der Bürgererschaft Mannheims, namentlich in Anbetracht der so vielen sonstigen Anforderungen nicht auf die leichte Seite genommen werden wird, zumal auch noch ganz erhebliche Kosten, rund 1.586.000 M. durch die Auffüllung des Hochwasserdammes erwachsen. Beispielsweise sind die Mehrfundationskosten der gesamten Hochbauten beim Redarplatzprojekt auf nur 300.000 M. veranschlagt, während bei der Feuerwehrlagerne, welche nur annähernd den 16. Teil der überbauten Fläche des Krankenhauskomplexes ausmacht, schon 58.800 M. für tiefer Fundierung (Pfahl-Fundierung) vorgezogen sind und da im Redarplatz wohl mit den gleichen oder noch schlechteren Untergrundverhältnissen gerechnet werden muß, so werden statt 300.000 M. mindestens 940.000 M. Mehrfundierungskosten entstehen.

Außerdem kann mit einer dauernden Entziehung eines Parks für die Bevölkerung der Redarstadt doch absolut nicht gerechnet werden und wird die Renanlage eines Parks doch auch wieder große Kosten verursachen, was bei der Kostenaufstellung des Redarplatzprojektes ebenfalls nicht berücksichtigt ist. Ferner entsteht durch das als letzte Rettung im Übergangsbereich vorgezeichnete Pumpwerk Drainage-Anlage Lage und schreibe zur Ausbuchtung des sich eventl. im Redarplatz einstellenden Grund- und Grundwasser?? — eine weitere Verteuerung des Redarplatzprojektes die zu der früheren Kostenaufstellung noch zuzuschlagen wären. Wenn von den Anhängern des Redarplatzprojektes immer wieder als Vorteile die Nähe der Stadt und das Vorhandensein einer Parkanlage angeführt wird, so darf doch gesagt werden, wenn man beispielsweise das vom Stadtzentrum bei direkter Straßenführung um höchstens 5—700 Meter entfernten, ebenfalls schon vielfach in Vorschlag gebrachte Gelände an der Hochröhrtstraße (10. Gewann) in Vergleich zieht wegen der verhältnismäßig geringen Entfernung eine Filiale in der Stadt gerade so gut in Betracht kommen kann, wie beim Redarplatzprojekt. Man hätte aber noch den Vorteil, daß auch die Abteilung für Augenkrankheiten nicht angegliedert werden könnte, was beim Redarplatz wegen Platzmangel ausgeschlossen ist.

Daß bei der Prüfung der andererseits noch in Frage kommenden Plätze immer zum Nachteil derselben entschieden wurde, zeigt schon der Umstand, daß beispielsweise das Auffüllen der in der 10. Gewann befindlichen Kiesgruben mit sehr hohen Preisen veranschlagt ist, während sie doch sehr geeignet sind, das vom Ausbeben der Grundrunden und Fundamente der Hochbauten überflüssige Material aufzunehmen und so bei einem verhältnismäßig kurzen Transport des Materials eher zu einer Verbilligung der Kosten für die Grabenarbeiten beitragen. Von einem Ausbau der bereits mit Hausmüll angefüllten Kiesgruben könnte mit Ausnahme des für die Gebäude erforderlichen Ausbuchs, bei geeigneter Desinfektion Abstand genommen werden und wären auch diese Kosten in der Hauptsache zu umgehen. Ein Nachteil für eine rationelle Stadterweiterung könnte bei diesem Gelände wohl kaum in Frage kommen, da die vordere Seite durch die Hochröhrtstraße begrenzt ist und nach rückwärts die Gasse des Sammelbahnhofs jeder Stadterweiterung Halt bieten. Es ist uns daher leicht verständlich, daß unter diesen Umständen sich der Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 28. Juni 1910 auf den vorgezeichneten Platz nicht schlüssig machen konnte und nach Lage der Sache auch in der nächsten Sitzung große Unstimmigkeiten zu Tage treten werden. Auch in der gewählten Kommission konnte eine Einigung der Platzfrage nicht erzielt werden, obwohl sich die Verteidiger des Platzes um diesen so sehr bemüht haben. Auch das Übergutachten des Herrn Baurat Kupferschmidt, welches zu dem in sehr praktischer und auf genauer Aufnahme an Ort und Stelle beruhenden Gutachten des Herrn Baurat Staufferts in Widerspruch steht, konnte die vorgebrachten schwereren Einwände gegen den vorgezeichneten Platz im Redarplatz keinesfalls entkräften. Es heißt den Tatsachen ins Gesicht schlagen, wenn die von Herrn Stadtbaurat Stauffert auf Grund der Hochwasser-Verhältnisse des vorigen Sommers basierenden wiederholten Gutachten nicht volle Würdigung finden würden.

Aus allen diesen Gründen bitten wir verehrl. Bürgerausschuß Mannheim die Genehmigung des Platzes zur Errichtung eines neuen Krankenhauses im Redarplatz nicht erteilen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
 Grund- und Hausbesitzer-Bereich Mannheim-Nord.
 Der Vorstand:
 Fr. Rudle. A. Mayer.

Die Eingabe bezügl. der Kaserne der Berufsfeuerwehrlagerne hat folgenden Wortlaut:

Verehrl. Bürgerausschuß der Hauptstadt Mannheim.
 Die Errichtung eines Neubaus für die Berufsfeuerwehrlagerne auf dem Gelände des sogenannten Schafweide betr.

Diesmit gestatten wir uns, folgenden vorzutragen:

Bezüglich der am 7. ds. auf der Tagesordnung stehenden Feuerwehrlagerne halten wir diese Platzfrage als grundsätzlich verfehlt, da die Berufsfeuerwehrlagerne in den häufigsten Fällen die Fahrt über die Friedrichsbrücke antreten muß, dort aber sich durch eine ganze Reihe von Fuhrwerken und Straßenbahnwagen durchwinden müßte und so erhebliche Verzögerungen erleiden würde. Ferner ist der Verlonen- und Fuhrwerkverkehr an den beiden Brückenabhängern heute schon namentlich am Morgen, Mittag und Abend zur Lebensgefährlichkeit gesteigert. In diesen an und für sich übererfüllten Verkehr noch mehr Unruhe hereinzubringen, halten wir für sehr gewagt. Die gleichen Mißstände müssen auch schon bei der Ausfahrt aus der Kaserne in die ebenfalls sehr frequenten Straßenstrecke von der Brücke bis zur Max-Josephstraße auftreten und werden zu häufigen Unfallsfällen Veranlassung geben. Auch ist das Entree eines Stadtteils, wie das der Redarstadt, für eine derartige Anlage zu gut. Bei dem der Stadt Mannheim zur Verfügung stehenden Terrain dürfte die Auswahl eines anderen geeigneten Platzes absolut nicht schwer fallen und hoffen wir gerne, daß der verehrl. Bürgerausschuß in voller Würdigung des schon Besagten seine Zustimmung hierzu verleiht.

Mannheim, den 3. März 1911.
 Mit vorzüglicher Hochachtung!
 Der Grund- und Hausbesitzer-Bereich Mannheim-Nord
 Der Vorstand:
 Fr. Rudle. A. Mayer.

* Aus dem Staatsdienst entlassen wurde Professor Ludwig Jabn an der Bergerschule Nordstraße auf 1. Juli 1911.

* Bereich für Volkshochschule. Im zweiten Lichtbildvortrag über die Geschichte Amerikas schilderte Privatdozent Dr. A. Franz-Frankfurt zunächst die Lebensbedingungen der neuen Einwanderer. Im Süden wurde der Vorkriegszustand, besonders mit Bezug auf die Grundlage der Entwicklung. Dazu kam noch Indigo und Reis. Die paar hundert Großgrundbesitzer brauchten vor allem Arbeiter und nahmen deshalb zunächst Deutsche und Amerikaner auf, besonders viele sogenannte Ausländer, d. h. arme Europäer, die das Fortschritt in einigen Jahren abarbeiten mußten, also krähen reine Sklaven wurden. Nach dem mißlungenen Versuch mit Neuländern holten sie Neger von Afrika. 1600 waren es erst einige Tausend, 1750 schon 25 der Gesamtbevölkerung und heute sind sie in manchen Bezirken in der absoluten Mehrheit. Ganz anders entwickelte sich der Norden. Die religiösen Gemeinschaften teilten dem einzelnen wenig Freiheitsgefühl zu; bald und heute blieb Gemeindegemeinschaft. Hier konnten sich also nur kleinere Bauerngüter bilden, auf denen hauptsächlich Roggen, Weizen und später Mais geerntet wurde. Daneben begann schon Handel und Gewerbe sich auszudehnen; besonders die Handelsmission spielte eine wichtige Rolle. Neben wurde der geistliche Mittelstand und hier es bis Ende des 18. Jahrhunderts. An weiterer Stelle kam Philadelphia und erst an dritter die heutige Millionenstadt New York. Hier waren Angehörige aller Völker, besonders auch viele Deutsche; von hier aus nahm die wirtschaftliche Entwicklung ihren Einzug, während der Süden die Führer im Einzel und Gruppe stellte. Im dritten Vortrag behandelte Herr Privatdozent Dr. Franz "Die Revolution der Kolonien und die Begründung des Nationalstaates". In gewohnter Klarheit und scharfer Weise legte der Redner zunächst die Gründe dar, die schließlich zur Loslösung der Kolonien vom Mutterland führten. Der Hauptgrund lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Wurden schon die Schiffsfahrtskosten, die den Handel von und nach England monopolisierten wollten, den Amerikanern lässig, so drückte sie die künstliche Niederhaltung der Industrie viel mehr. Noch mehr reizte die Amerikaner das Vorgehen des englischen Parlamentes nach dem Friedensschluß von Paris im Jahre 1763. Dieser war es das gute Recht Englands, die Kolonien zur Deckung der durch den Krieg entstandenen Kosten heranzuziehen, und die Amerikaner waren dazu bereit. Aber das wollten sie nicht gelassen lassen, daß das englische Parlament die Höhe der Steuern bestimmte, ohne sie zu fragen. Geradezu erbitternd wurde das 1765 erlassene Steuergesetz. Zwar drückte der deshalb zusammengeworfene erste Kongreß dem König noch keine volle Ergebenheit aus; als aber die Steuer nicht gleich zurückgenommen wurde, kam es schon 1765 in Boston zu tumultuarischen Auftritten.

berverwaltung durch Senat, Rektor, Fakultäten und Dekane, wie die anderen preussischen Universitäten genießen. Die Regelung im Einzelnen entsprechend den frankfurter Bedürfnissen und Besonderheiten bleibt vorbehalten. Für die Verwaltung würden ein Großer Rat und ein Verwaltungsausschuß, wie sie schon jetzt bei der hiesigen Akademie bestehen, zu begründen sein. Für einen Universitätskurator wie bei den staatlichen Universitäten dürfte an dieser Stiftungsinstitution kein Platz sein. Dagegen, so sagt die Denkschrift, wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn der Oberpräsident, wie jetzt bei der Akademie, auch fernere als Staatskommissar fungierte."

* Zum Gedächtnis Heinrich Bassermanns. Auch an dieser Stelle möchten wir hinweisen auf den in der heutigen Nummer des "Mannheimer General-Anzeigers" erschienenen Artikel, welcher die geplante Errichtung eines Reliefs mit dem Bildnis und zum Gedächtnis Heinrich Bassermanns, des unerschrockenen Heidelberger Universitätspredigers und Förderers kirchlicher Musik in unserer Stadt zu öffentlicher Kenntnis bringt und alle Freunde und Verehrer Bassermanns zur Mitarbeit auffordert. Möchte der Aufruf die Wirkung haben, daß ein, wenn auch einfaches, so doch würdiges Kunstwerk erstellt werden kann, das der Art des Mannes entspricht, der neben der religiösen allezeit auch die künstlerische Seite des Kultus betonte und gepflegt hat!

Andere monatliche Beilage für Kunst und Literatur war der gestrige Donnerstag Abendausgabe angefügt. Die Beilage enthält: Von badiischer Dichtung. — Georg Berger: Moritz's Weltanschauung. — Erich Köhler: Ludwig Fink, ein Poet. — Karl Heinrich von Lang: Aus der frühen alten Zeit. — Das Jahrbuch der Schweizer. — Dr. Karl Weidel: Grundfragen der Kunst I. Form und Farbe. — Bücher der Kunst. — Rundschau.
 Andeichnungen. Der Großherzog hat dem Professor außer Diensten und Schauspieler Siegfried Friedmann in

den das Ritterkreuz 1. Klasse und dem Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung L. G. Teubner in Leipzig, Hofrat Dr. Alfred Adernan dafelbst, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahrlinger Löwen verliehen.

Stadtheater Freiburg. Die Oberleitung veröffentlicht für kommende Woche folgenden Spielplan: Sonntag, 5. März, nachm. 2.15 Uhr: Prinzessin Taubenschuh oder Frau Holle; abends 7.30: Tantris der Karr. Montag, 6. abends 7.30 Uhr: Minna von Barnhelm oder das Soldatengeld. Dienstag, 7. abends 6 Uhr: (erhöhte Preise): Tristan und Isolde. Mittwoch, 8. abends 7 Uhr: Robert und Vertram oder die lustigen Jagdabende. Donnerstag, 9. abends 7.30 Uhr: Talmus Ende. Hierauf: Dombourgeois. Freitag, 10. abends 7.30 Uhr: 6. Symphoniekonzert im Abonnement. Samstag, 11. abends 8 Uhr: 5. Volksvorstellung: Heimat. Sonntag, 12. nachm. 2.15 Uhr: Der Söldnerkrieg; abends 7.30 Uhr: Rigoletto.

Der Chemiker Prof. van't Hoff 4. Professor Jacobus van't Hoff, der berühmte Chemiker der Berliner Universität, ist an den Folgen eines Augenleidens gestorben. Van't Hoff wurde am 30. August 1852 zu Rotterdam geboren, studierte in Leiden, in Leiden, Bonn, Paris und Utrecht, wurde 1876 Lehrer an der Tierarzneischule zu Utrecht, 1877 Lektor und 1878 Professor an der Universität zu Amsterdam, 1896 ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin. Er ist als der erste Begründer der Stereochemie und als einer der hervorragendsten Förderer der neuen physikalischen Chemie zu betrachten und erhielt im Jahre 1901 den Nobelpreis im Betrag von 100.000 M. Am meisten berühmt geworden ist er durch die im Jahre 1874 veröffentlichte Auffassung einer Theorie über die räumliche Anordnung der Atome in den Kohlenstoffverbindungen. Viel beschäftigt er sich mit der Frage der chemischen Stabilität und kam hier besonders zu dem Ausbuss des Gesetzes der chemischen Massenwirkung und seine Anwendung auf die verdünnten Lösungen.

gen. Zuletzt beschäftigte er sich mit Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der organischen Salzlagungen.

Der Fall Jagow und der "Pan". In der Angelegenheit des Herrn v. Jagow schreibt die "Post": Die ganze Affäre Jagow dürfte schließlich auf eine raffinierte Klippe des "Pan" auslaufen, der auf diese Weise im Publikum bekannt zu werden hofft. Klippe und Geschäftigkeit, das sind die wirklichen Faktoren, mit denen Herr und Reichelmann gegen den Polizeipräsidenten zu Werke gehen. Die "Deutsche Zeitung" schreibt: Was die politischen Freunde des Herrn Cassirer waren der Ansicht, daß die an sich erhebliche Sache sich politisch ausdehnen lasse und deshalb in der Öffentlichkeit besprochen werden müsse und Herr Cassirer scheint sich dem gefügt zu haben. Das gibt der im Grunde genommen belanglosen Angelegenheit einen Beigeschmack, den die Freiheit nie mit einem besonderen Takt begreifen Parteigänger des Herrn Cassirer nicht zu empfinden scheinen. Die "Nat.-Ztg." schreibt: Der Polizeipräsident von Jagow hat über die angeblich unehrerlässliche Annäherung an eine Dame vom Gatten und hiermit wohl auch der Dame selbst Erklärungen abgegeben, die jede beleidigende Deutung als grundlos bezeichnet. Eine solche von einem Standesgenossen abgegebene Erklärung hat bisher unter anständigen Leuten als völlig ausreichend und befriedigend gegolten. Es muß also eigentlich beruhigt sein, daß man die Angelegenheit, die vor einem internen Forum angetragen werden konnte, und wenn nicht andere Notwendigkeiten, nach gutem Brauch gleich hätte beigelegt werden sollen. Dieser war es nicht: Brauch, Familien-Angelegenheiten mit literarischen Debatten zu verquiden und den Kampf gegen eine politisch unbeliebte Persönlichkeit mit Pfeil- und Schüssen aus dem Doudoir einer Frau zu eröffnen. Die "Deutsche Tageszeitung" schreibt: Für alle anständigen Leute gilt es als Befehl, daß persönliche Angelegenheiten, die zwischen zwei Beteiligten zu erledigen sind, überhaupt nicht in die Öffentlichkeit zu hören. Auch alle literarischen Blätter lehnen es

Weil folgenreicher war insofern der von Newaort ausgehende Verkehr, als bis zur Aufhebung der Fremdenliste allen Fremden englischer Waren, sowie überhaupt allen geschäftlichen Verkehr mit dem Mutterland zu ermöglichen. Im Jahre mit den dadurch schwer gefährdeten englischen Kaufleuten legten die Kolonien 1767 die Aufhebung der Zempelfreier durch. Die Befreiung Englands, Kanada konnte ebenfalls Partei für die aufständigen Kolonien ergreifen, bewog die Krone zum Nachgeben, aber das englische Parlament gab nicht nach. Es trägt die Verantwortung für den nun ausbrechenden Krieg. Der einberufene 2. Kongress in Philadelphia über beruht alle Funktionen aus, die selber England beorgte. An die Spitze der Militärvorstöße trat George Washington, dessen Entschlossenheit, unbesiegbare Weib und Kundener schließlich den Sieg erzielte. Die Räumung von London durch die Engländer 1776 hob den Blut der vorher geschlagenen Amerikaner sehr, die schon am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung beschlossen. Aber es war nur ein loser Staatenbund. Die „Menschenrechte“ ließen jeder einzelnen Kolonie volle Freiheit, die soweit ging, daß sie gegenwärtig Selbstbestimmung erzielten. Die Zentralgewalt war nahezu obsolet. Als nach anfänglichen Erfolgen in Kanada, von wo die Engländer nun nach vorzogen, der englische General Burgoyne die Westen kreuzte, griff auch Frankreich (später Holland und Spanien), wo Benjamin Franklin schon längst für die Kolonien tätig war, ein. Der Krieg wurde jetzt ein Weltkrieg, dessen Rollen in der Ozeanische Fronten sich wühlte, nicht zuletzt das Königsland, da die amerikanischen Unabhängigkeitskämpfe der französischen Revolution viel vorarbeiteten. Mit wechselndem Glück wurde weitergekämpft, bis die Kapitulation von Yorktown 1781 die Engländer zum Friedensschluß genötigt machte, der dann 1783 erfolgte und die Anerkennung der Unabhängigkeit Amerikas brachte. 1785 wurde auf dem 5. Kongress die heute noch gültige Bundesverfassung beschlossen, die an dem lose zusammenhängenden Staatenbund einen festgelegten Bundesstaat machte. Wie sich die Union bis 1860 entwickelte und nach Westen ausdehnte, wird nächsten Mittwoch dargelegt werden.

Der Entwurf zum Fahrplan 1911/12 der Nebenbahnen Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheim und Mannheim-Rheinthal-Deisheim liegt auf dem Bureau der Handelskammer zur Ansichtnahme auf. Der Fahrplan gilt ab 1. Mai 1911.

Die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses nahm gestern zu den Vorlagen Stellung, die den Bürgerausschuss in seiner Sitzung am nächsten Dienstag beschäftigen werden. Nach eingehender Debatte über die neue Krankenhausverträge des Stadtrats wurde, wie die „Post“ mittelt, beschlossen, die Vorlage, die für die Erhaltung des neuen Krankenhauses den Restort vorsteht, anzunehmen. Abgesehen für diesen Wunsch war die Erwägung, daß wenn auch gegen das Krankenhaus im Restort trotz der verschiedenen Nachteile immer noch gewichtige Bedenken bestehen, der Platz doch der relativ günstige sei und daß die Fraktion bei der Dringlichkeit des Krankenhausbauens die Verantwortung für eine Einweisung auf ein viele Jahre nicht überkommen könne. Die sozialistische Fraktion über die Arbeitslosenversicherung kam ebenfalls zu eingehender Behandlung. Die einstimmige Ansicht der Fraktion ging dahin, daß die Vorlage des Stadtrats für die Arbeitslosenversicherung annehmen sei. Die Arbeiterkassen müsse unter allen Umständen davon profitieren, daß die Beschränkung der Arbeitslosenversicherung sichergestellt auf die Forderung von Sparguthaben in der Vorlage besteht und die grundsätzliche Gleichstellung der Mitglieder solcher Gewerkschaftsorganisationen, die die Arbeitslosenversicherung eingeführt haben, mit den „Spargern“ gesichert werde. Auf einschlägige Ablehnung müsse die Arbeiterkassen sodann die Bestimmung, daß die Arbeitslosen auch beim Arbeitsnachweis der Industrie um Arbeit anfragen haben. Der Reorganisation der Gehalts- und Lohnverhältnisse der hiesigen Beamten, Arbeiter und Bediensteten wird die Fraktion zustimmen. Die Fraktion anerkennt das Bedenken des Stadtrats, bei dieser Reorganisation der Lohn- und Gehaltsverhältnisse eine allseitig betrübende Wirkung zu haben. Sie ist der Meinung, daß dies, soweit es bei einer derzeit umfassenden und komplizierten Sache möglich ist, auch zu vermeiden sei.

Silberne Hochzeit. Am Samstag, 4. März feiert der erste Sekretär der hiesigen Feuerkasse Herr Heinrich Hohl, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Uhr der Christuskirche. Herr Friedrich Bender erlitt und am Aufnahme folgender Erklärung: „Der geliebte F. B. geschickte Artikel „die Uhr der Christuskirche“ bere. läßt die Vermutung aufkommen, daß ich der Verfasser sei; dies trifft jedoch nicht zu. Ich bin zwar mit dem Einsender der Meinung, daß die Bedrohung der enger gebauten Altstadt ein viel größeres Recht hätte, die Abstellung des Schlagwerkes sämtlicher öffentlicher Uhren zu verlangen, als die Bewohner der weiträumig angelegten Altstadt und hoffe, daß die eingereichte Beschwerde abgewiesen werden wird, doch würde ich für meine Person den Entschlüssen des Kircheneinberaters nicht in so energischer Weise vorgreifen haben, wie dies in obigem „Eingelände“ geschehen ist.“

3. Programmänderung der Fahrenden Gesellen. Bund für Wanderpflege im D. S. V. Wandergruppe Mannheim am 5. März. Eine der interessantesten Oberwald-Wanderungen dürfte die für kommenden Sonntag von den Fahrenden Gesellen festgesetzte Wanderung sein. Von Mannheim (Hauptst.) bringt die Bahn um 7,18 Uhr die Teilnehmer nach Weinheim, von wo aus der Aufstieg nach der Juhöhe erfolgt. Alsdann geht weiter über Erbach nach der Storzenburg und weiter nach Dombach zum Engeln. Weinheim, wobei eine kleine gemütliche Sitzung abgehalten wird. Eingeleitet wird auf der Wanderung nicht, dagegen unter-

ab, über die Affäre Jagog sich weiter zu äußern und erklären diese als reine Privatangelegenheit. Selbst der „Vorwärts“ schreibt heute morgen nochmals: Es erhält dadurch, daß Herr Cossiter den sogenannten außergerichtlichen Annäherungsversuch für eine politische Angelegenheit bezeichnet, dieser Versuch keineswegs politische Bedeutung. Er bleibt vorläufig eine reine Privatangelegenheit der Beteiligten. — Erwähnt sei zu diesen Auslassungen, daß die letzte „Pan“-Nummer auch eine Erklärung des Verlegers, Paul Cassirer, enthält, der betont, daß er die Veröffentlichung der Angelegenheit im „Pan“ habe verhindern und — da ihm ein Betrecht konträrlich nicht zustehe — auf dem „Pan“ habe ausbleiben wollen, und daß er nur durch eine von einem Berliner Blatte mittelstele Bemerkung des Herrn v. Jagog bewogen worden sei, seine Mitarbeiter gewähren zu lassen.

Das neue Opernhaus in Berlin und die Budgetkommission. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beriet heute vormittag wiederum über die Opernhausangelegenheit. Sie beschränkte sich darauf, die Erwerbung der in der Nähe des Friedrichs-Platzes gelegenen Grundstücke zu beschließen und die erste Rate von 581 000 Mark zu bewilligen. Der Gesamtpreis der umliegenden Grundstücke soll 1 830 000 betragen. Die Kommission war darin einmütig, die Angelegenheit der Baupläne vorläufig anzuhalten zu lassen. Der sonstige Antrag auf Begrenzung des finanziellen Aufwandes wurde zurückgewiesen. Die Redner der Konservativen und Freikonservativen rieten von einem Verkauf des alten Opernhouses an die Stadt Berlin ab und gaben der Verwirklichung Ausdruck, daß dies Gebäude ein anderes Aussehen bekommen könne, als man erwarte. Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei widersprachen dieser Auffassung.

Inszenierung des „Glaube und Deimat“ in Riga. Von der Inszenierung in Petersburg wurde dem Direktor Dahlberg am Stadt-Theater in Riga die Aufführung von Schönberr's „Glaube und Deimat“ nicht gestattet.

wegs abgeloht. Es ist daher der Ruf nach mit Tages-Proviant nicht zu vergehen. Wanderfreunde und -Freundinnen willkommen. Solbrig!

Koncertgenossen-Konzert. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, wird im Abteilungslokal die Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments unter Leitung von Obermusikweiser Bollmer ein Konzert veranstalten. Der Abteilungslokal wird noch die zum 2. Waidenball veranschlagte, sonst aber unverändert gebliebene prachtvolle Ausschmückung und Hoffestbeleuchtung auf. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Dupendarten haben Gültigkeit.

Stenographisches. Der Weidener Verein nahm für Stenographie voranhalten für die Leser unserer Zeitung einen vollständig unentgeltlichen Brieflichen Unterrichtskursus in der Stenographie (System Steno-Zachographie). Wer sich an dem Unterricht beteiligen will, möge unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift seine Adresse durch Postkarte dem Landesvorsitzenden für das Großherzogtum Baden, Herrn A. Schallmeier, S. 6. W. mitteilen.

Frühjahrs-Blumen-Ausschaltung. In den prächtigen Springbrunnen-Betten auf der Theresienhöhe in München sind zu Ehren des neugeborenen Geburtsjahres des Prinzregenten Luitpold vom 7. April bis 5. Mai einer der beliebtesten Frühjahrs-Blumen-Ausschaltungen hat. Die Weltstadt hat über 12 000 Pfl. Freile ausgelegt. Neben Blumen und Blattspangen aller Art sind diesmal insbesondere Gemälde und Skulpturen in höherem Maße als früher in das Programm einbezogen worden. Zum ersten Male wird mit der heutigen Ausschaltung eine besonders gewerbliche und industrielle Abteilung in größerem Umfang verbunden sein. Alle Anfragen und Anmeldungen sind bezüglich der Blumen-Ausschaltung an den Ausschuss der Bayerischen Gartenbau-Gesellschaft, München, Altheimerstr. 20, bezüglich der industriellen und gewerblichen Abteilung an die Geschäftsstelle des Vereins Ausstellungsplatz, München, Theresienhöhe 1a (Telephon 13100 und 13105) zu richten.

Der Zusammenbruch des Berliner Rabattsparevereins. „Wochen“ könnte zu unrichtigen Ansichten über Eigenart und Wert auch der gemeinsamen Rabattsparevereine führen. Der Verband der Rabattsparevereine Deutschlands E. V. in Bremen, bittet und daher, mitzuteilen, daß es sich bei dem Berliner Bruch um eine Gewerkschaftsgesellschaft handelt, d. h., nicht um einen Verein von Detailkaufleuten selbst zur Hebung ihrer Standesangelegenheiten, sondern um eine aus wenigen Personen bestehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, welche die Rabattspare zu reinen Gewinnzwecken betrieb. Derartige Gesellschaften, welche vom Verbande erfolgreich bekämpft werden, bestehen fast nur noch in Berlin. Die gemeinsamen Rabattsparevereine, von denen z. B. im Reich 250 mit 60 000 Detailkaufleuten als Mitglieder zum oben genannten Verbande vereinigt sind, belegen ihre Markendepots männlicher und sind jederzeit in der Lage, ihren Zahlungspflichten nachzukommen. Für genaue Kontrolle ist sowohl vereinsseitig als auch vom Verbande durch eine besondere Revisionsvereinigung gesorgt.

Die Bernhard-Rahn-Bibliothek des Vereins für Volksbildung (Ede Mittel- und Vorstadtstraße, Restort), deren Verleihung jedermann völlig frei steht, war im Monat Februar von 4111 (5796) Entlohenen und 1567 (1304) Schülern, zusammen also von 5678 (7100) Personen benutzt. Der über 6000 Bände fassenden Bibliothek wurden an 8 (8) Abenden 3721 (3417) Bücher entnommen, davon 75 (79) an Lesern. (In den Klammern stehen die entsprechenden Ziffern des Vorjahres.) Unsere Leser werden sehr erfreut sein, zu hören, daß uns die Handelskammer in entgegenkommender Weise die Vermittlung zur Verleihung ihrer in ihrer Art wanderbaren, reichhaltigen Bibliothek gewährt.

Die Gewichte für die Badenia und den Preis vom Rhein.

Wenn auch, so schreibt die „Sportwelt“, die Badenia diesmal mit ihrem Rennungslokal nicht wiederum den Misserfolg des Vorjahres aufzuweisen hatte, Herr von Rum und Frankreich gänzlich fehlt, England nur durch den in deutschem Besitz befindlichen sechsjährigen Victor Olympic vertreten ist und die drei Pferde Oesterreich-Ungarns nur durch in Ueberleben des bewährten Voropropäden in das Rennen hineingelangt sind, so wird dem 50 000 Mark-Rennen doch auch ohne den Anstrich einer gewissen Internationalität wieder die gewöhnliche große Bedeutung innewohnen. Darum ist es durchaus möglich, wenn wir hier auf die Publikation näher eingehen. Vor Jahresfrist war die Wippe des Handicappers eine viel größere gewesen, nicht weniger als 71 Pferde wollten damals von ihm mit einem „hancenreichen“ Gewicht behocht werden, und als zweite Schwierigkeit war diejenige nicht zu übersehen, daß nicht weniger als 24 Pferde auf unseren Bahnen vollständig unbekannt waren. In diesem Frühjahr dagegen mußte sich die Arbeit entscheidender leichter anlassen, nur 41 Pferde waren zu handicapen, und von diesen sind lediglich acht innerhalb des deutschen Rennsports noch fremde Größen. Auf der anderen Seite dürfte aber der Preis vom Rhein, indem er den Ausländern abermals geöffnet wurde und seine Rennungen deshalb von 33 auf 48 anwachsen, dem Mann des Ausgleichs etwas mehr Sorgen als vor zwölf Monaten bereitet haben. Wesentlich gewillert wurden sie wiederum aber dadurch, weil nicht weniger als 28, mithin Zweidrittel, der in der Badenia genannten Pferde in dem kleineren und in seiner Distanz um 800 Meter kürzeren Rennen wiederkehrten. Diese Konkurrenz wird also in diesem Jahr allem Anschein nach eine Generalvorprüfung zu ihr ihr acht Tage später folgenden Badenia sein und hierdurch an Interesse sehr gewinnen, jedoch muß einen die um mehr als dreifach größere Preishöhe der Badenia nach wie vor veranlassen, das Rennen um die wertvolle Übergabe des Großherzogs von Baden in die erste Linie zu stellen.

Das Höchstgewicht der Badenia belam, wie nicht anders zu erwarten war, Horesatler, und zwar wurde der vorjährige Gewinner des reichen Rennens mit 80 Kilo an die Spitze gestellt, das sind 15 Pfund mehr als er bei seinem letztjährigen Sieg auf dem Rücken hatte. Damals trug der Degenst des Rentants von Sobow drei Pfund mehr, als das drittplatzierte Pferd Romerol und ebenso viel Gewicht weniger als Florham, der als Fünftler eintraf. Nun soll Horesatler insgesamt 14 Pfund an Romerol weggelassen, da dieser mit 78 Kilo eingefügt wurde, und wird Florham um neun Pfund ungeschlachtet begeben. Befindet sich Horesatler auf der Höhe seiner vorjährigen Form, dann wird er jedenfalls wiederum nicht nur vor Florham und Romerol stehen, sondern sollte auch kein anderes Pferd sonderlich zu fürchten haben. 80 Kilo sind für ihn ein Gewicht, unter dem er eine gute Aussicht auf eine Wiederholung des Erfolges haben muß. In Wirklichkeit bekommt Horesatler sogar noch ein Pfund von dem fünfjährigen Nibbale des Rentants Baron E. Rothschild, denn dieser steht mit 77½ Kilo an zweiter Stelle in dem Handicap, die preussische Stala für den Monat Mai legt aber über 5000 Meter sechs Pfund zwischen fünfjährige und ältere Pferde. Der Handicapper hat also diesen Vertreter der Nachbar-Monarchie scharf angefaßt und hält ihn für ein noch besseres Pferd als Horesatler, an welcher Klassifizierung man jedenfalls zweifeln kann. Die vorjährige Form von Nibbale läßt zwar wenig zu wünschen übrig. Der Degenst blieb bei vier Versuchen nur bei seinem ersten

Start geschlagen, machte dann im Mai zu Prag mit dem sechs-jährigen Edömer, dem er außer dem ganzen Alter noch zwei Pfund gab, wies Rennen, bezog einige Tage später auf derselben Bahn über 4500 Meter die in U. Horacek's Stall befindliche Sobar sehr sicher, die von dem Vierjährigen außer dem Altersunterschied sogar noch zehn Pfund erhielt, und gewann darauf am 19. Mai die Große Wiener Sommer-Steeples-Chase von 12 000 Kronen leicht mit fünf Längen gegen El Biar und vier weitere Begner. Seit diesem Sieg blieb aber Nibbale perschwunden. Ebenso sah man seinen Stallgenossen Duhaj, der nur ein Pfund unter Nibbale und mit Burwood als gleich gut eingeschätzt wurde, seit Anfang Juni nicht mehr, nachdem er kurz zuvor ein Hürden-Rennen von 6000 Kronen zu Prag, sowie das Reichenau-Hürden-Rennen von 12 000 Kronen zu Wien beimgelassen hatte. Das können selber Pferde ist somit nicht gering, aber an Horesatler sind sie zu nahe herangerückt und schon gegenüber Burwood, sowie Florham, Lord Horsa und Electricity II, die als die nächsten folgen, werden sie einen schweren Stand haben. Ihr dritter Startplatz, Pipock, kam mit 72½ Kilo davon. Falls die drei Pferde nicht verkauft werden, können sie ja überhaupt nichts laufen, und bisher verlautete nichts darüber, daß Baron E. Rothschild sich von ihnen trennen will.

Mit dem schon erwähnten Romerol wurde der ehemalige Gradiger Sibirer auf dieselbe Stufe gestellt. Um ein Pfund leichter als sie beide ist Charmanter Keel bewertet worden, der im Herbst vortrefflich im Gang war. 71½ Kilo bekam Tabou, ein Pfund weniger Fresco und Paul Heston, der Gewinner der Großen Karubühler. Loote, der Liebertraufungsfieger der letzten Berliner Internationalen, und der nützliche Franzose Bourlemonot erhielten 70 Kilo subiliter, dann folgen zwischen 68½ und 66 Kilo neun, zwischen 64 und 62 Kilo ebenfalls neun Pferde, während mit je 60 Kilo zwei alte Pferde und fünf Vierjährige den Beschluß bilden. Herausgegriffen seien noch die 68½ Kilo des sechsjährigen Victor Olympic, des in Irland befindlichen Steepplers des Grafen Stolberg, Victor Olymp holte sich im Vorjahr zwei Steeples-Chases und war viermal platziert. Da ein Heruntergehen der Stala unter 60 Kilo ausgeschlossen war, die Qualität der 41 gewichteten Pferde aber sehr verschiedenartig ist, so war es dem Handicapper nicht möglich, eine gegenseitige Abwägung nach der geeigneten Form auch unter dem am Fuße stehenden Material vorzunehmen, er konnte sich nur dadurch helfen, indem er zu der in solchen Fällen nötigen Gruppenbildung seine Zuflucht nahm.

Wenn wir zum Schluß einige uns hancenreich erscheinende Pferde herausgreifen, so halten wir uns mehr an die Höchstgewichte, vor allem an Horesatler, dann aber an Burwood, Florham, den bei uns noch unbeflegten Lord Horsa, Electricity II und Paul Heston, während von den Leichtgewichtigen Calderstone und Glenmorgan genannt seien. Im Preis vom Rhein eröffnet ebenfalls Horesatler den Reigen, und zwar mit 81 Kilo. Entsprechend der um eine halbe englische Meile kürzeren Distanz wurden die jüngeren Steeppler hier näher als in Badenia an ihn herangerückt, so liegt nur noch eine Differenz von vier Pfund zwischen ihm und den zwei fünfjährigen Burwood und Duhaj. Mit anderen Worten gesagt: es sollen diese beiden nach der Stala also noch zwei Pfund an Horesatler weggeben können. Auch Lord Horsa ist um ein Kilo ungeschlachtet als in der Badenia dran, dagegen wurden die älteren Pferde, wie Florham, Electricity II, Romerol, Charmanter Keel und Paul Heston, in demselben Verhältnis zu dem angezeichneten Degenst gestellt. Da, wie schon eingangs erwähnt, 28 Pferde aus der Badenia wiederkehren, so bietet dieses Handicap nicht allzuviel Neues. Seine Stala geht ebenfalls bis auf 60 Kilo herunter, mit denen die drei Vierjährigen Arriovist, Clara und Donitsa donolanen. Von auf unserer Bahnen noch unbekanntem ausländischen Pferden seien Herrn H. Wende's Carnot (73½ Kilo), Herrn A. Hunger's Florimont Robert (72 Kilo), Deantant Gutschensreuther's Parleur (71½ Kilo), Herrn H. Wenden's Calderstone (67 Kilo) und Herrn A. von Schilgen's Fize Ace (66 Kilo) namhaft gemacht.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 2. März. Der Schriftsteller Dahn, der, wie gemeldet, am vergangenen Montag auf seine Frau einen Markverstoß machte, indem er in der Dreifaltigstraße auf sie geschossen wurde, gehtern auf dem hiesigen Bahnhofs durch die Polizei verhaftet.

Emmendingen, 1. März. Einen bedauerlichen Unfall fand gestern abend das Jagdschützen. Der als Rentierreiter verkleidete Jagdhüter O. Müller schloß mit einer Kinderpistole auf den die verkleideten und mit Faust bedienten Jagdhüter H. Lang. Hierbei lag der Faust Feuer und Lang zog sich schreckliche Brandwunden zu, so daß an seinem Aufkommen gewagt wird. Auch die beiden Rentierreiter, die Mühen wollten, trugen schwere Brandwunden davon.

Waldsütz, 2. März. Nach einer begreiflichstimmigen Bekanntmachung vom 1. März sind in Klingnau 4 neue Vorkesselle festgesetzt worden, darunter einer mit 1000 Liter Ausguss. Auch in Dillingen ist eine Verles an Wätern erkannt. Da von Dillingen aus Müll in das badische Gebiet kommt, ist größte Vorsicht seitens der Bezirker geboten, damit nicht durch den Müllmann oder durch illegale Müll die Krankheit verstreut wird.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Einbau, 2. März. Einem Sacharinsmuggel großen Umfanges sind neuerdings die Polizeibehörden auf die Spur gekommen. Zwei in Einbau nach Regensburg ausgehende Pflanzkörbe erregten während des Transportes Verdacht. Die in Remtal gefundene Kriminalpolizei in Regensburg untersuchte die Körbe und entdeckte nicht weniger als 1½ Zentner Sacharin im Werte von mindestens 800 Mark. Als Aufgeber der Körbe wurde der hiesige Knecht in Jeggelshaus, früherer Brauereibehälter in Dang in der Oberpfalz, ermittelt. Eine Hausdurchsuchung bei ihm ergab den Beweis, daß er sich schon seit längerer Zeit mit dem umfangreichen Sacharinsmuggel befaßt, daß er mit einem Herold aus der Schweiz an sein unmittelbares am Bodensee gelegenes Knecht verbrachte. Das Sacharin wurde dann einem Sohne des Knecht, Gumbach in Regensburg, angeliefert, der es jedenfalls nach Bayern weiterzubringen wollte. Rief, der mit den beiden Reiseförden nach Regensburg gereist war und dort ebenfalls noch rechtzeitig von dem Inspektoren der Regensburger Kriminalpolizei Nachricht erhielt, ist mit seinem genannten Sohne nach der Schweiz geflüchtet. Als Wirtliche Tochter, Sprachlehrerin, die auch am Schmuggel beteiligt ist, wurde in Remtal verhaftet.

Sportliche Rundschau.

Herrerenrennen. * Pferderennen zu Auteuil, 2. März. Prix Roman-Dol. 2000 Francs. 1. Vallis Giver 2 (Wenjon), 2. Rial, 3. Braune 2. 58:10; 18. 14. 21:10. — Prix Marin. 6000 Frs. 1. D. de Rumors 2. Canierie (R. Samal), 2. Radium. 11:10. — Prix Monpereille. 10 000 Frs. 1. J. Sennefons Putte 2 (Bibault), 2. Griveauille, 3. Calomel. 30:10, 16. 26. 40:10. — Prix Dileur. 5000 Frs. 1. A. Viel-Warckh Balentin 4 (Vorspremont), 2. Croissopolon, 3. Jeddo. 77:10; 43. 25:10. — Prix Voltaire. 4000 Frs. 1. Comte G. d'Angersmed Rico mede (Hallen), 2. Palubiere 2. 3. Abar 2. 50:10. — Prix Trinitat. 4000 Frs. 1. Comte d'Orfettis Serpente 2 (Lancaster), 2. Doibe 2. 3. Marionette. 10:10; 13. 79:10.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof von neuem ausgebrochen. Infolgedessen darf am Montag kein Vieh abgetrieben werden. Theater, Kunst und Wissenschaft. Ein Literaturpreis der Pariser Akademie. Die Pariser Akademie hat einen Literaturpreis von 10000 Fr. angelegt, der alljährlich für den besten Roman gegeben werden soll.

Von Tag zu Tag.

Wie ein Ochs eine verlorene Uhr fand. Im Märzklub wird dem Wiener Extrablatt folgende seltsame Geschichte berichtet: Zu der Christbaumfeier zu Regens, die der alpine Verein Reichthaler in Wien veranstaltete, war auch das Vereinsmitglied Oskar Voith aus Wien gekommen. Nach der Feier vergnügte sich Voith mit Eskaladen, wobei er seine goldene Uhr verlor und trotz eifriger Suchens nicht mehr finden konnte. Jetzt, nach zwei Monaten, da der Höhn den Schnee zum Schmelzen gebracht hatte, führte ein Bauer mit einem Paar Ochsen Linger auf jene Wiese, wo Voith damals auf den Esteren getummelt hatte. Als der Bauer nun die Ochsen heimführte, bemerkte er, daß ein Ochs auf einem Fuße hinkte. Er fand zwischen den Klauen des Ochs die Uhr des Schiffahrtsvollständig unterteilt vor.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Sachsen, 2. März. Hier sind sechs Wohnhäuser abgebrannt, wodurch achtzehn Familien obdachlos geworden sind. Zum nächsten März in Speien. In dem furchtbaren Brand in Speien ist ein Verwandter der von so namenlos Unglück heimgesuchten Familie Freisch lösendes mit: Die unglückliche Frau, die ihre fünf Kinder in einem Anfall geistiger Umnachtung weckte, hatte bereits vor zwei Jahren einen Anfall von Geisteskrankung. Der Anfall ging später wieder über, zeigte sich aber seit Herbst d. J. wieder, wenn auch in weniger gefährlichem Maße. In der Nacht zum Dienstag war die Frau ziemlich angezogen, gegen Morgen wurde sie wieder ruhiger. Der Chemiker machte von seinen Beobachtungen seiner Schwiegermutter aus Mangel Mitteilung und daß sie, bevor er sich zur Arbeit begab, auf seine Frau etwas zu achten. Gegen 10 Uhr begab sich die Frau ins Bett, die Schwiegermutter auch zu ihrer Tochter; diese schlief jedoch nicht die Nacht, sondern nur für das Gewöhnliche durch das Fenster. Bis dahin hatte man keinerlei Verdacht, bis es nachher auffiel, daß die Frau um 11 1/2 Uhr niemand der Freisch'schen Kinder geweckt hatte. Man begab sich zu der Wohnung, fand aber die Tür noch immer verschlossen. Einige Männer drückten die Haustür ein und drangen in die Wohnung ein. In der Schlafkammer lag die Frau in einem schrecklichen Zustand: Inmitten ihrer toten Kinder lag sie mit dem Kopf an die Wand gelehrt, die Hände nach oben gestreckt, die Augen geschlossen. Die Frau lag in der Mitte des Raumes, die Hände nach oben gestreckt, die Augen geschlossen. Die Frau lag in der Mitte des Raumes, die Hände nach oben gestreckt, die Augen geschlossen.

De. von Daller 7. Freiburg, 3. März. Bischof Dr. v. Daller ist heute mittag 1 Uhr gestorben. Dr. von Daller wurde geboren am 22. Januar 1835 zu Gasseig bei Altdorf. Seine parlamentarische Tätigkeit begann er 1872 im freisinnigen Gemeinderat, dem er bis 1890 angehörte. Nachdem er schon 1869 als Ersatzmann in den Landtag gewählt worden war, wurde er am 14. Febr. 1871 in die Kammer berufen und gehört seit dieser Zeit ununterbrochen dem bayerischen Landtag an. 1877 wurde er in den Finanzaußenrat gewählt, 1899-1904 war er dessen Vorsitzender. Daller hatte oft in den Reichstag kommen können, er lehnte es aber immer ab, da er nicht nach Berlin wollte. Seine Grundbesitz war im letzten Jahre stark erschüttert. Er litt an Arterienverkalkung und zuletzt auch an Darmkrebs.

Berliner Drahtbericht.

Der Mörder der Frau Hoffmann verhaftet? Berlin, 2. März. Heute vormittag 9 Uhr wurde der im Boule Mumenthalstraße 1 wohnhafte Privattransportkoffer G. Oriech unter dem Verdacht der Mord der Frau Hoffmann zu sein, festgenommen. Als am 18. Dezember vorigen Jahres die 69 Jahre alte Witwe Hoffmann in ihrer Wohnung Mumenthalstraße 1 in ihrem Bett ermordet worden war, fand es für die Kriminalpolizei nach kurzer Zeit fest, daß der Täter nur unter den Mitbewohnern des Hauses zu suchen sei. Dieser für ihn sprach eine ganze Reihe von Momenten. Durch Angaben von Zeugen, besonders von Frauen und Mädchen, mit denen er in demselben Hause wohnende Sattler Meise in Verbindung gekommen war, wurde der Verdacht der Täterschaft auf diesen Mann gelenkt, der am 21. Dezember vorigen Jahres verhaftet wurde. Nachdem die Unschuld Meises herabgesetzt hatte, setzte die Kommission in der Stille ihre Recherchen unter den Bewohnern des Hauses fort. Der nunmehr verhaftete Oriech bewohnte im Vorderhaus in der 1. Etage gegenüber der Hoffmann'schen Wohnung mit seiner Frau und einer erwachsenen Tochter seit mehreren Jahren eine Wohnung von 2 Zimmern. Erst vor wenigen Tagen gab eine Bewohnerin des Hauses an, daß der Oriech in dem Nachbargarten 3 Uhr die Hintertreppe habe herunter kommen sehen. Mit dieser wichtigen Beobachtung trat die Frau erst jetzt hervor, weil sie annahm, daß die Beobachtung der Polizei bekannt und wohl als unerschicklich anber kündigt sei. Als Oriech kürzlich einmal als Zeuge vernommen wurde, sagte er auffallender Weise, daß er an dem fraglichen Tage um 3 Uhr 10 Min. von der Perlestraße nach Hause gekommen und die Haustüre unverriegelt und nicht einmal eingeklinkt gefunden habe, was von den anderen Zeugen bestritten wird. Als weiterer beachtenswerter Moment kommt hinzu, daß Frau Hoffmann bei ihren nicht seltenen Besuchen dem Oriech die Bewilligung ihrer Wohnung zu übertragen pflegte. Als der mit der Festnahme des Oriech betraute Beamte dem Oriech in seiner Wohnung erklärte, er wolle ihn noch einmal als Zeuge vernommen, wurde Oriech teilnahmslos und sagte völlig gedankenlos: Es geht zum Alexanderplatz. Darauf sah er, ohne dazu aufgefordert zu sein, aus der Tasche sein Notizbuch und sein Portemonnaie und reichte es seiner Frau mit den Worten: Bezahle die Steuern, ich brauche nichts mehr. Seine Frau sah mit getrockneten Augen dem Vorgang zu, den sie zunächst nicht zu verstehen schien. Die Frau Oriech ist nach der Verhaftung ihres Mannes völlig zusammengebrochen und lebt aus einer Dünne in die andere. Sie erhielt von einem Arzt Stärkungsmittel, damit sie in der Lage ist, auf die Fragen der Kriminalbeamten, die sich in der Wohnung aufhalten, zu antworten.

Das heimliche Automobil. Berlin, 2. März. Als gestern Abend 8 Uhr die 2. Kompanie des Kaiserlichen Garde-Regiments Nr. 3 von einer Uebung von Spandau in ihre Kasernen zurückkehrte, kam hinter dem Bahnhof Oerterstraße in raschem Tempo ein Automobil der Verkehrstruppen hinter ihr her und wollte auf der rechten Seite vorbeifahren. Als sich das Automobil ungefähr in der Mitte der Kompanie befand, verlegte plötzlich die Steuerung und der Kraftwagen raste in die Mannschaft hinein. Eine große Anzahl Soldaten, darunter Leutnant v. Goring, wurden vom Automobil erfasst und zu Boden geworfen. Erst auf der entgegenliegenden Seite der Straße gelang es dem Chauffeur, den Kraftwagen zum Stehen zu bringen. In dem aufgewühlten Boden wälzten sich 14 Mann. Sofort benachrichtigte der Kommandant des Garnisonslazarets seinen Chef, daß 6 Mann, der Leutnant von Goring, 2 Unteroffiziere und 3 Gemeine schwer verletzt worden waren. Weitere 8 Mann hatten Verletzungen leichteren Art erlitten. Die im Garnisonslazarett verbliebenen 8 Mann sind zum Teil lebensgefährlich verletzt, trotzdem lassen die Ärzte, daß sämtlich wieder hergestellt werden.

Zur Frage der Schiffahrtsabgaben. Berlin, 2. März. Das preussische Abgeordnetenhaus nahm heute die zweite Lesung des Gesetzes vor. Dabei brachte der Abg. v. Pappenheim einen Antrag ein, der die Fahrtriefen der natürlichen Wasserstraßen nur auf die vertragliche Tiefe erhalten will. Preußen soll solange davon Abstand nehmen, die Fahrtriefe weiter zu verbessern, als wie es durch Verträge verpflichtet ist, solange nicht die Schiffahrtsabgaben eingeführt sind. Durch diesen Antrag soll ein Druck auf die widerstrebenden Interessenten ausgeübt werden. Pappenheim wiederholte seine Forderung nach einem staatlichen Schlepptimonopol und wies darauf hin, daß die Konservativen schon seit 1905 verlangten, daß den großen Ausgaben für die Erhaltung der Schiffahrtsstraßen entsprechende Einnahmen gegenüber stehen müssen.

Deutscher Reichstag. Berlin, 3. März. In der heutigen Debatte über den Militäretat spielt zunächst die Koalitionsfreiheit der Militärvorkämpfer eine nicht unbedeutende Rolle. Gegen die unbeschränkte Koalitionsfreiheit spricht sich mit ziemlichem Nachdruck der Abg. Böhm von der Werra. Was auch, indem er ähnliche Zustände wie beim Eisenbahnenbau in Frankreich an die Wand malt. Nur Koalitionen mit staatlicher Bewilligung will Böhm gelten lassen. Was diesen Grund nimmt er dem betr. Zentralantrag an, spricht sich aber gegen die sozialdemokratische Resolution aus, welche Tarifverträge fordert.

Das oberste formelle Gutachten spricht Frey, v. W. an Reichsrat gegen die vorgeschlagene Resolution. Er will von alledem nichts wissen und erklärt sämtliche Resolutionen zurückzuziehen. Damit findet er freilich beim Zentralabgeordneten Feder seinen Anklang, der nochmals für die Resolution des Zentrums eintrat. Am übrigen scheitert es gegen den Abg. Posthoff und wird dem freisinnigen Staatsrechtler vor, weil er jetzt mit der Sozialdemokratie zusammengeht. Herr Jubel - Spandau (Dsp.) hält sodann seine übliche Seebauer Rede. Generalmajor Baudel erklärt, daß die Militärbehörde die Ausbildung des Koalitionsrechtes niemals hindern werde; daß diese sie auf keinen Fall sozialdemokratische Organisationen zu. Auch sei die Behörde kein Recht, die Wünsche der Arbeiter durch die Kronverordnungen entgegenzunehmen, deren Tätigkeit ablesen sein Hindernis im Wege liegt.

Aus der Schiffahrtsabgabenkommission. Berlin, 3. März. Die Schiffahrtsabgabenkommission führte die Aussprache zum Artikel 1 auch heute noch nicht zu Ende. Der schon in der gestrigen Verhandlung erwähnte Antrag Göttsche (Fortf. V.) verlangt zur Feststellung des aus den Schiffahrtsabgaben zu deckenden Anteils für die Herstellung und Unterhaltung der natürlichen Wasserstraßen die Schaffung einer Reichsbehörde im Auftrage an das Reichsgericht. Und zwar soll diese sich zusammensetzen aus je drei Mitgliedern der vereinigten Senate des Reichsgerichts und der Vorkommenskommission an den Senaten und Technischen Hochschulen, sowie aus je einem von der preussischen Akademie des Bauwesens, des Deutschen Handelsrates, des Deutschen Landwirtschaftsrates, dem Zentralverein zur Sebung der Binnenschiffahrt zu wählenden Mitglieder. Die Entscheidung dieser Behörde soll endgültig sein. Ministerdirektor Peter beantwortet zunächst die von nationalliberaler Seite gestellten Fragen über die Abgaben auf den künstlichen Wasserstraßen und wendet sich dann gegen die Vorlegungen des fortschrittlichen Redners in der gestrigen Sitzung und gegen einen Teil des Antrages Dr. Jund, den er abzulehnen bittet. Ein sozialdemokratischer Redner fragt, wie man sich

Stromverbände gebildet habe, insbesondere, wie man denn die Elbe Deffereichs in den Stromverband einbeziehen werde und mit wieviel Stimmen? Weiter trägt er, wie man sich die nötige Zuführung für die erweiterte und vertiefte Elbe in Sachsen denke und beiricht Fälle der Verteuerung des Transports. Wolle man die Tariffälle erhöhen, wenn die Erwartungen wegen der Einnahmen aus den Schiffahrtsabgaben sich nicht erfüllten? Sachsen komme in die unangenehme Lage, sein ein Jahr alles Wasserstraßengebiet aufgeben zu müssen, wenn der vorliegende Entwurf Gesetz wird.

Geb. Paurat Bubendey führte aus, daß die vorgelegene Tiefe der Elbe 1,10 Meter oberhalb und 1,25 Meter unterhalb der Soaleimündung genau den zur Verfügung stehenden Wassermengen der Elbe entspreche.

Ministerdirektor Peter stellt irrtige Auffassungen über die Unkosten richtig.

Ein nationalliberaler Redner bespricht die Vorlage vom Standpunkt der Oberelbe aus. Er hält die Vertiefung der Oberelbe nicht für unbedingt nötig. Eine Vermehrung und Vergrößerung der Schiffe sei angesichts der geringen finanziellen Ergebnisse der bisherigen Elbeschiffahrt gar nicht angebracht. Das vorhandene Material genüge durchaus. Massenfrachten gebe es für große Schiffe in Sachsen nicht in genügender Höhe. Die höheren Kosten könnten weder die Produzenten noch die Konumenten tragen. Wenn die Tariffälle auch einwärts noch gering seien, so bestühe doch die Gefahr, daß die Tarife erhöht werden müssen. In Sachsen wolle kein Mensch etwas von der Vorlage wissen, die ohne jede Rücksicht auf die Interessenten gemacht worden sei.

Geb. Paurat Bubendey weist demgegenüber auf sächsische Stimmen hin, die über die bisherigen ungenügenden Verhältnisse Klage führten. Der Vertreter der bayerischen Regierung macht auf die Widersprüche in den Argumenten gegen die Schiffahrtsabgaben aufmerksam. Einmal werde behauptet, der Konsumtrage die Kosten, das andere Mal, die Partikulierschiffer gingen an den Abgaben zu Grunde.

Der Redner des Zentrums verweist auf die Tatsache, daß, wenn die Fahrt der großen Schiffe glatt vor sich gehe, die kleinen Schiffe mühsig liegen blieben. Auf dem Rheine hätten wenige Firmen fast ein Monopol. Es sei eine ernste Pflicht, für einen zufriedenen Stand des kleinen Schiffergewerbes zu sorgen, deshalb sollte eine Tonnenzölle festgelegt werden, unterhalb welcher Schiffahrtsabgaben frei seien. Wenn nütze die geplante Schiene beim Ringer Loch? Doch nur wenigen Firmen und nicht der Masse der Schiffer.

Ministerdirektor Peter will bei Artikel 2 auf diesen Punkt eingehen.

Noch weiteren Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, dem Ministerdirektor Peter kurz, erwidert, verlagst sich die Kommission auf Mittwoch, den 3. März.

Die Reichsversicherungscommission.

Berlin, 3. März. Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung berät heute die Frage der Reichsversicherungsordnung, also Konervative, Zentrum und Nationalliberale und Wirtschaftliche Vereinigung haben einen Kompromißantrag vorgelegt. Der § 377 lautet nach diesem Vorschlag: Die Krankenkassen und diejenigen Ärzte, die bei der ärztliche Behandlung übernehmen, regeln ihre gegenseitigen Beziehungen durch schriftliche Verträge. Die Ärzte können sich bei dem Abschluß des Vertrages durch ihre Vereine oder Verbände vertreten lassen. Die Bezahlung anderer Ärzte kann der Vorstand, von dringenden Fällen abgesehen, ablehnen. Die Reichsversicherungsordnung lehnen die freie Arztwahl ab, sie wollen aber den Arztorganisationen anheim geben, auf die Arztwahl einen möglichen Einfluß auszuüben, ohne die Klassen geradezu zu einem Arztgewerkschaft zwingen zu können.

Wetterberichte.

Oberrhein, 2. März. Temperatur 3 Grad Ralte. Barometerstand: hoch. Wind: Nordwest. Neuschnee: 60 Zim. Eisenbahn: gut. Adelsbahn: gut. Völsleibahn: gesperrt. Chaussee sehr gut. Elbförstbahn: gut. Elbsalzbahn: gesperrt. Schlittenbahn: gut. Wetterausichten: günstig. Nächsten Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr großes Bollenlauf-Rennen auf der Straße; Sonntag vorm.: Damenlauf- und Korbrennen; nachm.: Sprungrennen.

Volkswirtschaft.

Dresdner Bank. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrats der Dresdner Bank wurde die Bilanz pro 1910 vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt einschließlich R. 277.702. Vortrag aus dem Vorjahre 20.188.885. Markt im Vorjahre R. 21.182.757,80. Nach Abzug von R. 19.484.054,30 (im Vorjahre R. 11.285.065) Handlungs-Unkosten und Steuern, von R. 507.479,20 (im Vorjahre R. 455.709,30) Abschreibung auf Mobilien-Rente verbleibt ein Reingewinn von R. 25.107.410,75 (im Vorjahre R. 23.184.052,50). Der Gesamtumsatz auf dieser Seite des Geschäftes betrug sich auf R. 81.188.050.442 gegen R. 69.788.141.111,50 im 1909, die Zahl der bei der Bank gehaltenen Konten auf 144.880 gegen 124.720 im 1909. Die Zahl der Kassekonten belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3849 im Jahre 1909. Dem obigen Bruttogewinn entfallen auf: Sorten- und Cassa-Rente 1910 R. 205.796 (gegen 1909 R. 289.226,45), Zinsen-Rente R. 6.130.468,35 (R. 7.838.225,60), Wechsel-Rente R. 11.965.944,00 (R. 8.825.702,45), Provisionen-Rente, abzüglich gezahlter Provisionen 12.184.043,05 (R. 10.965.421,65), Effekten- und Kommissions-Rente abzüglich Zinsen R. 4.176.178,35 (R. 4.298.978,06), Ueberschüsse aus dauernden Beteiligungen bei fremden Banken pro 1909 R. 1.021.596,85 (R. 1.409.828,85). Auf dem Konto der dauernden Beteiligungen bei fremden Banken sind nur die pro 1909 vereinnahmten Dividenden verzeichnet, welche im Vorjahre mit dem vollen Beitrage unverzinst geblieben waren. Die Dividenden des Jahres 1910 sind wiederum der Verrechnung im nächsten Jahre vorbehalten. Unter den Effekten- und den Kommissions-Renten sind ca. R. 40 Millionen (etwa 1/3) der gesamten Kapitalien enthalten. Der auf den 27. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden: R. 600.000 auf Bankguthaben abzuschreiben, R. 302.702,35 dem Reservefonds A, R. 300.000 dem Reservefonds B zuzuwenden, wozu die Reserven sich auf zusammen R. 61.000.000 gleich 100%, Prozent uneres Aktienkapitals erhöhen, ferner R. 200.000 dem Reservefonds zuzuführen, der dadurch auf die Höhe von R. 8.000.000 gebracht wird, R. 200.000 als Jahresanteil für die Reservefonds zu reservieren und eine Dividende von 10% Prozent zur Verteilung zu bringen. Nach Abschreibung der vertriebsmäßigen Konten, sowie der Gratifikationen an die Beamten verbleibt alsdann ein Solus von R. 267.677,40 zum Vortrag auf neue Rechnung.

Volkswirtschaft.

Konturte in Süddeutschland. Darmstadt. Bernh. Malinger † und Geseur. N.Z. 15. April. P.Z. 2. Mai. ...

Neue 4proz. Ringer Stadianleihe. Die zur Subskription aufgegebenen 20 Millionen dieser Anleihe wurden überzeichnet. ...

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 3. März. Deutscher-Neberleische Elektrizitätsgesellschaft in Berlin: Der Kursabschnitt für das Bezugsrecht ...

Karlsruhe, 3. März. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1910 einen um 250 000 M. grösseren Gewinn als im Vorjahre. ...

Konkurs.

Berlin, 3. März. Die Passiven der insolventen Bau- und Holzfirma Albert Baer in Berlin betragen einschliesslich der Hypothekverbindlichkeiten etwa 800 000 Mark. ...

Abschluss der Reichsbank.

Berlin, 3. März. Im Bilanzbericht der Reichsbank für das Jahr 1910 heisst es: Obgleich das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung den Erwartungen nicht voll entsprach, so war doch eine ziemlich allgemeine, wenn auch nicht überall gleichmässige Erstarbung der Geschäftstätigkeit nicht zu verkennen. ...

Bericht vom Berliner Metallmarkt.

Berlin, 3. März. Am Metallmarkt war die Stimmung heute im allgemeinen lustlos. Abschlüsse sind nur ganz geringe zustande gekommen. Kupfer war lustlos und unbefriedigte Marktfrage ...

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 3. März. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 24 Proz. (22 Proz.). - Argo Dampfschiffahrts-Gesellschaft Bremen 6 Proz. (4 1/2 Proz.). ...

Berlin, 3. März. Der Aufsichtsrat der A. G. Thiederhall beschloss nach Absetzung von M. 291 802 für ordentliche Abschreibungen und M. 253 858 M. für ausserordentliche Abschreibungen, ferner von M. 40 000 für Rückstellungen auf schwebende Verträge ...

versammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt M. 127 028. ...

Luxemburg, 3. März. Die Einnahmen der Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der dritten Februartdekade 1911 168 210 Francs d. s. mehr 16 770 Francs.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 3. März. Fondsbörse. Die vorübergehend freundliche Haltung des gestrigen Tages hat wieder einer referierten Stimmung Platz gemacht. ...

Berlin, 3. März. Fondsbörse. Gegenüber dem gestern in Remont eingetretenen Rückgang blühte der heutige Tag gute Widerstandskraft. Die Kurse legten zwar mit wenig Rückschlägen etwas niedriger ein, doch war die Stimmung freundlich. ...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 3. März. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war still. Kursberichtigungen erfahren: Frankonia 1240 G., Bad. Affekurans Aktien 1900 B., Mannh. Verf. Aktien 885 G., 895 B., Pfälz. Röhren- und Fabrikverfabrik Aktien 188.50 B., Freiburger Ziegelwerke Aktien 106 G. und Tecklen, und Sauerfabrik Wagnhäuser Aktien 184.50 G.

Ätien.

Table with columns: Banken, Chem. Industrie, Brauereien, Transport u. Versicherung, Aktien. Lists various companies and their stock prices.

Obligationen.

Table listing various bonds and their prices, including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrie-Obligationen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Freitag, den 3. März 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table showing prices for wheat, rye, and other grains, with columns for quantity and price.

Berliner Produktenbörse.

Table showing prices for various products in Berlin, including wheat, rye, and spirits.

Pariser Produktenbörse.

Table showing prices for various products in Paris, including wheat, rye, and spirits.

Budapester Produktenbörse.

Table showing prices for various products in Budapest, including wheat, rye, and spirits.

Liverpooler Börse.

Table showing prices for various products in Liverpool, including wheat and rye.

Frankfurter Effektenbörse.

Table showing prices for various stocks in Frankfurt, including Continental-Telegraphen-Compagnie and others.

Advertisement for Degea, featuring the text 'Unser bester Glühkörper' and 'Degea' in large letters, with a logo and contact information.

Steinpreise. A. Deutsche.

Table with columns for stone types (e.g., 4% Stein, 3% Stein) and prices. Includes sub-sections for 'Steinpreise. A. Deutsche' and 'Steinpreise. B. Fremde'.

Stellen industrieller Unternehmen.

Table listing industrial companies and their current or advertised positions. Includes names like 'Fabrik', 'Werk', and 'Betriebe'.

Bergwerksteine.

Table listing prices for various types of stone and minerals, such as 'Böhmische Bergwerke'.

Stellen deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing transport companies and their current or advertised positions.

Handbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing financial instruments, including 'Handbriefe' and 'Prioritäts-Obligationen', with their respective values.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks, including 'Deutsche Bank', 'Allgemeine Deutsche', and 'Nationalbank'.

Berliner Effektenbörse.

Table listing stock prices from the Berlin stock exchange, including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', and 'Staatsbahn'.

Berlin 8. März. (Schlussnotiz)

Table showing closing stock prices for Berlin on March 8th, including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', and 'Staatsbahn'.

W. Berlin, 8. März. (Telegr.)

Table showing telegraphic stock prices for West Berlin on March 8th.

Pariser Börse.

Table showing stock prices from the Paris stock exchange, including '3% Rente', '5% Rente', and 'Kombanbon'.

Londoner Effektenbörse.

Table showing stock prices from the London stock exchange, including '3% Rente', '5% Rente', and 'Kombanbon'.

Wiener Börse.

Table showing stock prices from the Vienna stock exchange, including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', and 'Staatsbahn'.

Wachst in Mannheim vom 2. März. (Anfänger)

Text report on the growth in Mannheim from March 2nd, detailing market conditions and prices for various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text providing contact information for Marx & Goldschmidt, Mannheim, including address and phone number.

Table listing various goods and services offered by Marx & Goldschmidt, including 'Kleider', 'Hüte', and 'Schuhe'.

Text block containing a testimonial or advertisement for a medical product, mentioning 'Dr. Schmidt'.

Text block containing a testimonial or advertisement for a medical product, mentioning 'Dr. Schmidt'.

Advertisement for 'Beleuchtungskörper' (lighting fixtures) by Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. Includes details about product quality and contact information.

Advertisement for 'Nervenschwäche' (neurasthenia) treatment by Dr. H. Schäfer at the 'Lichtheil-Institut'. Includes details about the treatment and contact information.

Advertisement for 'Emser Wasser' (Emmer water) as a remedy for various ailments like 'Katarrhen', 'Husten', and 'Nervenschwäche'.

Königl. Selters

Sind, 19 Monate, Mädchen, an Kindesfall abzugeben. Off. mit K. F. 30 postlag. Mannheim (Wald). 40360



Trauringe

A. K. Z. - ohne Lösung. lassen Sie nach Gewicht am billigsten bei

O. Fesenmeyer,
P. L. 2, Brattestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwärzender Uhr gratis.

12641

aus dem Königl. Mineralbrunnen zu Niederselters, wird nur in natürlichem Zustande, wie es der Quelle entfließt, gefüllt und versandt.
Zur Vermeidung von Irrtümern achte man genau auf den Namen „Königl. Selters“.

Von altbewährter Heilkraft in Fällen von 17696 Katarhen der Schleimhäute und Atmungsorgane; bei Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Königl. Selters u. besserer Milch)

Hervorragendes Linderungsmittel bei fieberhaften Zuständen u. bei Lungentuberkulose. Literatur durch die Brunnenspektion in Niederselters (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Berlin Anhaltische Maschinenbau- Aktien-Gesellschaft DESSAU

BAMAG.

Grösste Fabriken Europas für die Herstellung von TRIEBWERKEN.

ABTEILUNG ROSTBAU liefert:

ZUTT'sche WANDERROSTE automatische Feuerung

für Dampfkessel und Ueberhitzer.

Mehr Dampf - Weniger Kohle - Geringe Kesselreparaturen - Weniger Bedienung sind einige Vorzüge der Bamag-Zutt-Wanderroste. □ □ □ Näheres Katalog No. 386.

VERTRETEN in d. Grossherzogtum Baden durch Ingenieur A. Boerstinghaus in Mannheim, L 10, 6.

Wegen Umzug

Sind verschiedene gut erhaltene Möbel billig abzugeben. Näheres Rameystr. 20 a.

Ein Paar engl. Weissen, nubbaum pol., Handarb. für 50 L zu vt. G 6, 11, Schreier. 46287

Wollen Sie ein

Automobil mieten?

Telephonieren Sie Nr. 1257

J 7, 24. Fritz Held, Automobile J 7, 24.

Abteilung: Automobil-Vermietung. 12000

Unterricht

Oberprimaner d. Pflanzschule übergründl. Musikhilfsunterricht, (Beauftragt d. Hausaufg.) Off. u. 40289 an die Exped. d. Bl.

Oberlehrer d. Gymnasiums erteilt Nachhilfeunterricht. Offert. mit Nr. 40290 an die Exped. d. Bl.

600 Kerzen-Licht für 6 Pfg. pro Stunde.



Zu beziehen durch hiesige Installateure.

K. W. Gastampe 2-flammig 300 Kerzen M. 36.- 4- 600 38.- mit hant. Laternen 12 u. 15 Mk. mehr.
Brennkosten 1.- 6 mal so billig wie bei elektr. Bogen- und Metallfadenlampen.
Rudolf Weidke, c. 22. Brennerfabrik. Tel. 3614. 57461

Unentbehrlich für Gesunde und Kranke!

Triumph-Stuhl



Der weltberühmt gewordene Triumph-Stuhl, als Stuhl, Hängematte, Sofa und Bett zu benutzen, ist unerreicht an Grösse und Dauerhaftigkeit, prima Bestige, mit anderen Fabrikaten nicht zu vergleichen. In solider Ausführung zum Preise von Mk. 3.-, mit Verlängerung Mk. 4.50, mit Verlängerung Mk. 5.50 überall hin versendbar und nur allein zu haben bei **K. Komes, Mannheim (Bathaus Bogen 16-19)**. Erstes und grösstes Spezial-Geschäft dieser Branche. 6316

Pilo

Das derzeit ohne Zweifel beste Schubpulvermittel Pilo erhält das Leder und erzeugt im Nu eleganten dauerhaften Hochglanz!

10078

Hauszinsbücher - Mietverträge

sind zu haben in der

Dr. H. Naas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.
E 6, 2 Tel. 218. E 6, 2 Tel. 218.

Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-
No. 19.
Mannheim, den 3. März 1911.

über der eingetretene Kindererträge ihrer finanziellen Lage zu äußern.
Das Besondere der Herausforderungen der Überprüfung ist in angemessenen Zwischenräumen einer Überprüfung an unterzulegen.
§ 14.
Vor der Genehmigung von Verfügungen ist seitens des Revisoriums zu prüfen, ob den Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern, Organisationen, Kassen, Versicherungsanstalten, Stiftungen usw. ihrer Einkünfte pflichtig sind. Wenn nicht, ist die Genehmigung der Verfügungen zurück zu weisen. Für die Genehmigung der Verfügungen ist die Genehmigung des Revisoriums nicht als ausreichend anzusehen, wenn die Genehmigung der Verfügungen in den Verfügungen selbst nicht als ausreichend anzusehen ist.
§ 15.
Die Zustimmung der Gläubiger ist erforderlich, wenn die Genehmigung der Verfügungen die Genehmigung der Verfügungen in den Verfügungen selbst nicht als ausreichend anzusehen ist.

Bekanntmachung.

Nr. 208 I. Nachstehendes bringen wir einen Antrag der Regierung unter dem Namen „Carnege-Stiftung für Lebensretter“ zu veröffentlichen. In demselben sind die Bestimmungen der Verfügung über die Verwaltung der Stiftung für Lebensretter enthalten. Die Verfügung ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Mannheim, den 3. März 1911.
Groß. Volksanwalt:
Dr. G. E. M. M.

Konkurrenzverfahren

Nr. 1580. In dem Konkurrenzverfahren über die Konkurrenz der Gläubiger der Gesellschaft „Futuro“ ist die Gesellschaft „Futuro“ als Konkurrentin festgestellt worden. Die Konkurrentin ist die Gesellschaft „Futuro“.

Satzung der Carnege-Stiftung für Lebensretter.

§ 1.
Mit dem von Theodor Carnegie hinterlassenen Vermögen ist eine Stiftung zu errichten, welche die Aufgabe hat, die Lebensretter zu unterstützen. Die Stiftung ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Mannheim, den 3. März 1911.
Groß. Volksanwalt:
Dr. G. E. M. M.

Bekanntmachung.

Nr. 208 I. Nachstehendes bringen wir einen Antrag der Regierung unter dem Namen „Carnege-Stiftung für Lebensretter“ zu veröffentlichen. In demselben sind die Bestimmungen der Verfügung über die Verwaltung der Stiftung für Lebensretter enthalten. Die Verfügung ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Mannheim, den 3. März 1911.
Groß. Volksanwalt:
Dr. G. E. M. M.

Konkurrenzverfahren

Nr. 1580. In dem Konkurrenzverfahren über die Konkurrenz der Gläubiger der Gesellschaft „Futuro“ ist die Gesellschaft „Futuro“ als Konkurrentin festgestellt worden. Die Konkurrentin ist die Gesellschaft „Futuro“.

Bekanntmachung.

Nr. 208 I. Nachstehendes bringen wir einen Antrag der Regierung unter dem Namen „Carnege-Stiftung für Lebensretter“ zu veröffentlichen. In demselben sind die Bestimmungen der Verfügung über die Verwaltung der Stiftung für Lebensretter enthalten. Die Verfügung ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Mannheim, den 3. März 1911.
Groß. Volksanwalt:
Dr. G. E. M. M.

Bekanntmachung.

Nr. 208 I. Nachstehendes bringen wir einen Antrag der Regierung unter dem Namen „Carnege-Stiftung für Lebensretter“ zu veröffentlichen. In demselben sind die Bestimmungen der Verfügung über die Verwaltung der Stiftung für Lebensretter enthalten. Die Verfügung ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Mannheim, den 3. März 1911.
Groß. Volksanwalt:
Dr. G. E. M. M.

Konkurrenzverfahren

Nr. 1580. In dem Konkurrenzverfahren über die Konkurrenz der Gläubiger der Gesellschaft „Futuro“ ist die Gesellschaft „Futuro“ als Konkurrentin festgestellt worden. Die Konkurrentin ist die Gesellschaft „Futuro“.

1. Die Prämie darf auf weitere Folgejahre angesetzt werden.
2. Die Prämie darf auf weitere Folgejahre angesetzt werden.
3. Die Prämie darf auf weitere Folgejahre angesetzt werden.

Was bieten Gebr. Manes ihren wertten Kunden??

Eine moderne und weltstädtisch geführte Einkaufsquelle für schicke Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung, Livreen, Auto-, Sport- und Berufs-Bekleidung

Denkbar grösste Auswahl erstklassiger Fabrikate in allen Abteilungen.

Der besondere Vorzug unserer Konfektion liegt im ausserordentlichen Schick des Schnittes nach neuesten Mode-Journalen und besonders elegantem Sitz.

Aufmerksame, individuelle Bedienung durch fachmännisch geschultes Personal, dem die grösste Liebenswürdigkeit den Kunden gegenüber zur Pflicht gemacht ist

Wir führen in unserer Konfektion 39 Grössen, daher für jede Figur — ob schlank, ob korpulent, ob untersetzt — elegant passende Special-Grössen.

Unsere Preise sind in Anbetracht unserer gediegenen Qualitäten äusserst niedrig gestellt und streng fest, deutlich sichtbar auf jedem Gegenstand gross aufgedruckt.

Der Verkauf beginnt Samstag Früh 10 Uhr

Wir bringen in denkbar grössten Sortimenten zum Verkauf:

Herren-Anzüge „Die grosse II reihige Mode“ in den neuesten Dessins nach englischer Art, schick im Schnitt

Unsere Preislagen: 20⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 40⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰ 54⁰⁰ 58⁰⁰ 60⁰⁰ 64⁰⁰

Herren-Anzüge Ireihig — gediegene Stoffqualitäten, äusserst solid ausgearbeitet

Unsere Preislagen: 16⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 40⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰ 50⁰⁰ 54⁰⁰ 58⁰⁰ 60⁰⁰

Unsere Spezialität: Kleidung für korpulente Herren und für besonders schlanke Herren!

Herren-Ulster enorme Auswahl, besonders schick geschnittener Stücke in neuesten Dessins

Unsere Preislagen: 22⁰⁰ 26⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 40⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰ 54⁰⁰ 58⁰⁰ L. L. V.

Burschen-Ulster, Paletots und Anzüge führen wir in ganz hervorragender reichhaltiger Auswahl.

Konfirmanden-Anzüge in schwarz und blau sind besonders preiswert kalkuliert.

Knaben-Anzüge und Paletots — Wir bringen darin enorme Auswahl entzückender Neuheiten!

Extra-Abteilung für feine Herren-Schneiderei nach Mass, unter Leitung eines ersten Zuschneiders

Mannheim
Strohmarkt

Gebr. Manes

Planken
P 4,12

Zweiggeschäfte:

Zentral-Verkaufshaus: Nürnberg

Mannheim

Bochum

Chemnitz

Plauen

Fürth

Bamberg

Bayreuth

Ansbach

Kaiserslautern